

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 97 (1964-1965)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



97. Jahrgang, Nr. 4, Bern, 25. April 1964
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Organe de la Société des instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
Bern, Brunnigasse 16, Telephon 031 2 34 16
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
Berne, Brunnigasse 16, Téléphone 031 2 34 16

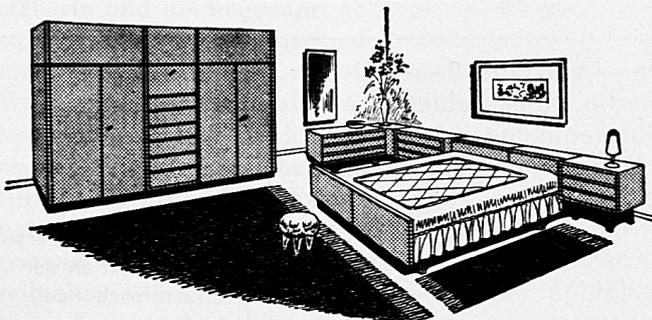
Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise



Die Pension
aufbessern?

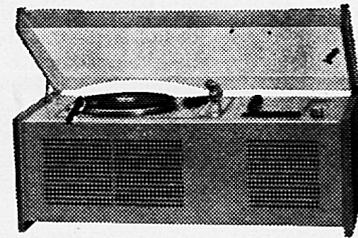
Wie, sagt Ihnen

Edgar G. Ammann, Generalagentur
Bollwerk 19, Bern
Telephon 031 - 9 20 11
ab Juni 1964: 031 - 22 20 11



 **möbel Stritt**
BOLLWERK 31, BERN · TEL. 031 26617
VIS-A-VIS PARKPLATZ SCHÜTZENMATT

Komplette
Ausstattungen
ab Fr. 2795.-



Für Ihr
modernes Heim

Endlich ist sie da, die neue Radio-Grammo-
Kombination SK 55 von Braun. Konsequenz
in der Technik und der Formgebung, ein
prächtiges Gerät für nur **Fr. 498.-**
Anzahlung Fr. 98.-, 5 Raten zu Fr. 80.-

Auswahl - Beratung - Kundendienst



Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 4, beim Casinoplatz, Tram 9 u. 5
Bern Telephon 031 2 95 29 und 3 86 55

Redaktor: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8, Postfach Bern 18, Telefon 031 66 03 17. Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnngasse 16, Bern. Telefon 031 2 34 16 Postcheck 107 Bern. Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 52 16 14
 Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 22.-, halbjährlich Fr. 11.-
 Insertionspreis: Inserate: 20 Rp. je mm, Reklamen: 70 Rp. je mm.
 Annoncen-Regie: Orell-Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Telefon 031 2 21 91, und übrige Filialen.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'École normale, chemin des Adelles 22, Delémont, Téléphone 066 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnngasse 16, Berne. Téléphone 031 2 34 16. Chèques post. 107 Berne.
 Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. Annonces: 20 ct. le millimètre, réclames 70 ct. le millimètre.
 Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 2 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt - Sommaire

A capella	43	Schweizerischer Lehrerverein	51
Das Haus zu halten - das Heim zu gestalten - die Familie zu erhalten	43	Schulfunksendungen	52
Schweizerische Landesausstellung Lausanne, 1964	45	Verschiedenes	52
Dossiers über jedermann!	45	Buchbesprechungen	52
Kommentiert und kritisiert	47	Echo de la dernière session du Grand Conseil	53
Die Antwort	48	Livre d'ouvrages	55
Fortbildungs- und Kurswesen	48	Dans les sections	56
Zum Tag des guten Willens	51	A l'étranger	57
Umschau	51	Bibliographie	58
		Communications du Secrétariat	58

Vereinsanzeigen - Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 28. April 1964, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Berner Schulwarte. Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1964 bis zum 15. Mai auf Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: a) Einzelabonnenten Fr. 5.-, b) Schulgemeinden von 1-2 Klassen Fr. 15.-, 3-4 Klassen Fr. 20.-, 5-8 Klassen Fr. 25.-, 9-14 Klassen Fr. 30.-, 15-25 Klassen Fr. 35.-, die grösseren Schulgemeinden nach der besonderen mit der Schulwarte getroffenen Vereinbarung. Die Abonnemente für Primar- und Sekundarschulen werden gesondert berechnet. Die bis Mitte Mai nicht einbezahlten Beträge werden unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Nachnahme erhoben. Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindegassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen, da die direkte Einzahlung auf Postcheck für beide Teile vorteilhafter ist.

Der Leiter der Schulwarte

Aktion «P» für Altersrentner und Pensionierte. Kostenlose Sprechstunde und Einsatzvermittlung jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00-11.00 und 15.00-17.00 an der Länggäßstrasse 7, Telefon 3 17 96.

Evangelischer Schulverein des Kantons Bern. Jahresversammlung. Mittwoch, 6. Mai, 14.15, im Bürgerhaus Bern, Neuen-gasse. Traktanden: 1. Herr Pfarrer Ch. Buri, Leiter der Heim-stätte Gwatt: Die Reformierte Heimstätte Gwatt im Dienst an der Gemeinde. 2. Hauptversammlung (Vorstandswahlen). Herzlich lädt ein
der Vorstand

Bernischer Organisten-Verband. Orgelkonzert in der Petrus-kirche Bern, Samstag, 9. Mai 14.15. An der Orgel: Heinrich Gurtner. Werke von Johann Sebastian Bach und Max Reger. Veranstaltet durch den Bernischen Organistenverband. Ein-tritt frei.

Lehrergesangverein Bern. Montag, 27. April, 20.00 bis 22.00, Probe in der Aula des Gymnasiums: Liederkonzert.

Lehrergesangverein Biel. Wiederbeginn der Proben: Montag, 27. April in der Aula des Dufourschulhauses, 17.00. Neue Mitglieder sind willkommen!

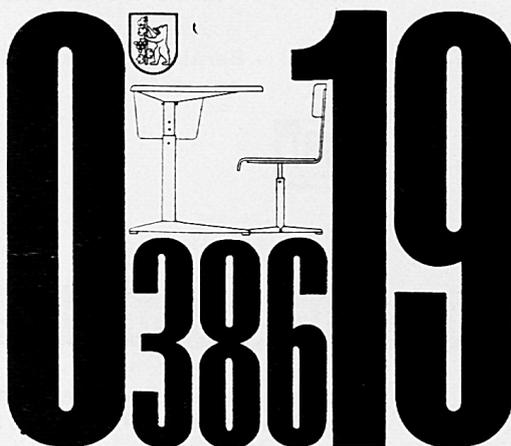
Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Donnerstag, 30. April, 16.15-18.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe, Dienstag, 28. April, punkt 17.30, im Theater Langenthal, Übungssaal. Bach: Matthäuspassion. Neue Mitglieder herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Bern. Turnhalle Altenberg, HUB. 17.00: Fussball, Faustball, Leichtathletik. 17.45: Laufen. 18.15: Schlagball, Volleyball.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 27. April, 17.15: Laufen (Schulung); 18.00: Korbball, Volleyball.

Lehrerinnenverein Sektion Fraubrunnen. Unsere Hauptver-sammlung findet statt Donnerstag, 30. April, 14.00, beim Blindenheim in Zollikofen. Traktanden nach Statuten. Bringt die neuen Kolleginnen mit.



10 Ziffern — von 0 bis 9 —
 umfassen die ganze Zahlen-
 welt. 3 Überlegungen —
 und alle Mobil-Schulmöbel
 sind umschrieben:
 Einwandfreie, funktions-
 richtige Konstruktion,
 strapazierfähiger Ausbau
 und gute Form.

Ulrich Frei
 Mobil-Schulmöbel Berneck
 Telefon 071 - 7 42 42

Zu vermieten
Ferienlager

1000 m, ca. 30 Perso-
 nen. Direkt an der
 Strasse nach Adel-
 boden.
 Anfragen an W. Zim-
 mermann-Rohner,
 Gasthaus Rohrbach,
 Rohrbach-Frutigen
 Tel. 033 - 9 16 10

Berner Schulblatt

L'Ecole bernoise

A capella

Hans Werthmüller

Die Sterne
sind auch für dich unterwegs.
Auch für dich sind sie klar und genau.

Der Wind ist zur Ruhe gegangen.
Im Dunkel
meditiert eine dunkle Glocke.

Eine winzige Unendlichkeit
schaust du hinauf
zu jenen winzigen Unendlichkeiten.

Aus dem Lyrikband «Erleuchtete Fensterzeile», erschienen in der Akazienreihe des Fretz & Wasmuth Verlags.

Hans Werthmüller wurde 1912 in Oberburg im Kanton Bern geboren. Seit 1945 lebt er als Buchhändler in Basel. 1950 veröffentlichte er das Buch «Der Weltprozess und die Farben», Grundriss eines integralen Analogiesystems (Klett-Verlag). Für seine unter dem Titel «Erleuchtete Fensterzeile» erschienene Sammlung von 49 Gedichten erhielt er 1963 den Literaturpreis des Kantons Bern.

Das Haus zu halten – das Heim zu gestalten – die Familie zu erhalten

Zum Rücktritt von **Frl. Lina Liechti**,
Vorsteherin des **Kant. Haushaltungslehrerinnenseminars**

Mit den hier als Titel hingesetzten Worten verabschiedete sich am 18. März 1964 anlässlich der Jahresschlussfeier und Patentierung der neuen Haushaltungslehrerinnen Fräulein Liechti von ihrer letzten Seminarklasse; es war ein Zukunftsauftrag an die jungen Kolleginnen. Wer erwartet hatte, dass Fräulein Liechti nun zurückblicken werde auf ihre 25jährige Tätigkeit als Vorsteherin und die insgesamt 44½ Jahre Schuldienst, um so sich selber zu verabschieden, Erfahrungen und Ermahnungen verteilend, sah sich enttäuscht. Mit keinem Wort sprach sie von sich und ihrer Lebensarbeit. In hervorragender Weise hielt sie ihre «Patent»-Rede, als ob sie weiterhin dableiben und nächstes Jahr wiederum sprechen würde. Wer Fräulein Liechti näher kannte, hatte wohl auch nichts anderes erwartet; wer aber zum erstenmal an einer Schlussfeier im Haushaltungsseminar teilnahm, spürte sogleich, dass hier eine Frau von ganz besonderer Ausstrahlungswirkung wirkte: eine Persönlichkeit, in welcher auf schönste Art gütige Bescheidenheit und hohe Intelligenz, Mütterlichkeit und Strenge vereinigt sind.

So ganz sang- und klanglos, wie sie es wohl gerne gehabt hätte, liess man aber Fräulein Liechti nicht aus dem Seminar ausziehen.

Frau *Margrit Feldmann*,

die Präsidentin der Seminarkommission, richtete folgende mit herzlichem Beifall aufgenommenen Worte an sie:

«Liebe, verehrte Fräulein Liechti, Sie und das Seminar – zwei fast nicht voneinander zu trennende Begriffe! Noch können wir uns nicht einen ohne den andern vorstellen; sie schienen bis heute eine einzige Formation zu sein. Und nun soll doch eine Operation vorgenommen werden, und wie alle Operationen ist auch diese schmerzvoll.

Und dass wir Sie nie mehr auf Ihrem Kommandoposten sehen sollen, das müssen wir erst noch begreifen lernen. – Fräulein Liechti hat nun 44½ Dienstjahre hinter sich, davon entfallen 25 Jahre auf die Leitung des Seminars. Wahrlich ein schönes Mass an Arbeit und Pflichterfüllung liegt in diesen Zahlen begründet.

Was die seinerzeitige Wahl von Fräulein Liechti zur Vorsteherin für unser Seminar bedeutet hat, ist fast nicht mit Worten zu beschreiben.

Wir alle wissen um die grosse Arbeit, um die beispielhafte Aufopferung und Hingabe für unsere Schule. Jedoch nicht nur ihre Arbeit, ihr überdurchschnittliches Können, ihr klarer Verstand, ihre reiche Begabung, verbunden mit einem grossen Organisationstalent, hat sie



dem Seminar geschenkt, nein, noch mehr, sie hat einfach den ganzen Menschen diesem Werk gegeben. Dieses Werk, dieses Seminar, so wie es heute dasteht, ist zu einem grossen Teil das Werk von Fräulein Liechti, ihr Lebenswerk. Als es darum ging, ein neues Seminar zu bauen, da hat es Fräulein Liechti verstanden, in entscheidender Weise dem Seminar ihr Gepräge zu geben, von der Grundkonzeption bis zur letzten Handanlegung. Und jedermann, von den Behörden bis zu den Bauleuten, schenkte Fräulein Liechti ihr Vertrauen. Fast übermenschliche Kraft und Energie, Ausdauer und Geduld hat es gebraucht, um ein solches Werk, wie es das Seminar heute darstellt, zu vollenden.

Aber Fräulein Liechti war unermüdlich und auch hartnäckig, wenn es galt, etwas durchzusetzen, von dessen Richtigkeit sie überzeugt war. Und da war vor allem auch von ihr der Gedanke in die Tat umgesetzt worden: die hauswirtschaftliche Arbeit der Frau auf eine höhere Stufe zu stellen. Diese Arbeit zu heben, um sie zu dem zu machen, was sie sein soll: ein geistiges Fundament für unser Heim, für unsere Familie. Bis zum heutigen Tag hat Fräulein Liechti gewirkt, stets voller Ideen, voll neuer Gedanken, immer bereit, sich neuen, vernünftigen Zeitläufen anzupassen, Überholtes zu ändern. Ihr reger Geist, ihr hungriger Geist, wie sie ihn selbst einmal nannte, war immer auf der Suche nach Besserem, nach Höherem, nach Vollkommenerem.

Wieviele tiefeschürfende Ansprachen haben wir an dieser Stelle von ihr gehört, die unvergessen bleiben. Nun haben wir die letzte dieser Reden vernommen. Auch sie wird in vermehrter Masse in unserem Geiste haften als ein Vermächtnis eigener Art. –

Liebe, verehrte Fräulein Liechti, alle diejenigen, die die Ehre und die Freude hatten, mit Ihnen zusammen zu wirken und zu arbeiten, die Behörden, die Kolleginnen, die Kollegen, Ihre tausend und aber tausend Schülerinnen, wir nehmen heute mit dankbarem Herzen Abschied von Ihnen. Dankbar, dass wir Sie so viele Jahre als Vorsteherin haben konnten, dankbar, dass durch Sie dem Seminar so reicher Gewinn zuteil wurde. Das heutige Seminar unter Ihrer Hand ist zu einer Kulturstätte geworden, in deren Annalen Ihr Name den Ehrenplatz einnimmt, heute, morgen und in alle Zukunft.»

Im Namen der Lehrerschaft sprach

Dr. Hans Joss,

der als nebenamtlicher Lehrer 23 Jahre lang mit Fräulein Liechti zusammengearbeitet hat. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

«Wir alle haben am gleichen Werk gearbeitet, dasselbe Ziel angestrebt. Sie haben verstanden, uns dieses Ziel und die damit verbundene Aufgabe darzustellen, nahebringen und uns dafür zu gewinnen. Sie haben solches nie in Programm-Reden getan. Wer Ohren hatte zu hören, der konnte manches vernehmen, in profilierten Abschiedsansprachen an die austretenden Klassen, in den Quartalsberichten an den regelmässigen Lehrerkonferenzen, im persönlichen Gespräch im Büro, am Zvieritisch und bei andern Begegnungen. – Aber vom eigentlichen Ziel, das Ihnen vorschwebte, haben Sie nie direkt gesprochen; Sie haben es selbst vorgelebt und haben es auf Ihre Hausgenossen und Mitmenschen, auf

Schülerinnen, Lehrerinnen und Lehrer ausgestrahlt. Ich muss mich wohl etwas deutlicher ausdrücken:

Heute, da alles immer unterwegs ist, da das Reisen zur Modesache geworden ist, der Fremdenverkehr die stillsten Täler erfüllt, die Ruhelosigkeit die Familie erfasst, heute könnte man versucht sein, zu glauben, das *Heim* habe seine Rolle ausgespielt, seine Bedeutung verloren. Aber lassen wir uns doch nicht *täuschen*: Für die meisten Menschen unserer Breiten ist der Alltag eben immer noch der Alltag mit seinen Sorgen; und wenn sie auch durch Radio und Fernsehen, durch Beruf und Sport in Atem gehalten werden, so suchen sie doch das *Heim*. Und immer noch ist eine gute Mutter, eine frohe Gattin die Seele des Heims. Sie bringt es immer wieder fertig, aus der Familie eine Gemeinschaft zu schaffen.

Ihnen – Fräulein Liechti – ist es gelungen, aus den Menschen, die sich hier in diesem Haus treffen, immer wieder eine Gemeinschaft zu schaffen, ihnen das Haus zum Heim werden zu lassen. Das hat mit dem *schönen* Haus wenig zu tun. Diese Heim-Atmosphäre bestand auch in den schlimmen Zeiten an der Länggässstrasse, verzehrte aber begreiflicherweise mehr Kräfte.

Ich möchte einige wenige Züge hervorheben, welche Wesentliches zu dieser Heim-Atmosphäre beitrugen. Einmal spürte jedermann die wohltuende Ordnung, die bestimmte Hand in der Führung der ganzen Schule. Den jungen Seminaristinnen war der Rahmen deutlich; sie erlebten die Kinderstube für zukünftige Haushaltungslehrerinnen; dadurch wurden sie innerlich frei, und lange Diskussionen erübrigten sich. Ordnung und Organisation waren aber nie Selbstzweck; man spürte immer ihren Sinn. – Ein Weiteres: Uns – Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – sicher auch den Schülerinnen – haben Sie stets Vertrauen entgegengebracht. Das hat uns verpflichtet. Jedes konnte sich auf seine Weise entfalten. Die gestellten Aufgaben liessen unsere Kräfte wachsen. Hier bestand sozusagen ein optimales Wachstumsklima. Mit allen möglichen Charakteren wurden Sie fertig. Jedermann hatte das Gefühl, am richtigen Platz zu sein. Dem Mitmenschen dieses Gefühl zu geben – auf Grund von Vertrauen und Menschenkenntnis –, das ist die grosse Kunst der Menschenführung.

Es ist Ihnen – liebe Seminargemeinde – durch diese kurzen Ausführungen sicher verständlich geworden, dass in dieser Atmosphäre das Seminar weit über eine Institution zum Heranbilden von Haushaltungslehrerinnen schlechtweg hinausgewachsen ist. Das letzte Bildungsziel für eine Haushaltungslehrerin – wenn man dieses nach allem, was hier heute gesagt wurde, so kurz formulieren darf – das Bildungsziel: durch Unterricht und Anleitung mitzuarbeiten an der Schaffung einer Heimatmosphäre in der Familie, wird hier im Seminar *vorgelebt*. Und nur was vorgelebt wird, hat bleibenden Wert. Das Wort kann immer nur mittelbar wirken, wenn schon die Bereitschaft zur Tat vorhanden ist.

Für Sie, Fräulein Liechti, beginnt ein neues Wegstück. Wir alle hoffen, dass durch die spürbare Entlastung in den Pflichten Ihnen noch manche neue Offenbarung des so reichen Lebens aufgehen möge.»

Auch der Redaktor des Schulblattes wünscht der Zurückgetretenen in herzlicher Dankbarkeit einen gesegneten neuen Lebensabschnitt.

H. A.

Dossiers über jedermann!

George Orwells Vorstellungen von der Beschaffenheit der Welt im Jahre 1984 haben alle Aussichten, bereits zu einem erheblich früheren Termin Realität zu werden. Schon heute, so schätzt man, sind in den USA täglich 10 000 Miniaturabhörgeräte – meist von der Grösse eines mittleren Geldstückes – im Einsatz, um die Konversation der Amerikaner bei der Arbeit und zu Hause zu überwachen. Unsichtbare Kameras beobachten Frauen beim Einkauf, Kinder beim Spiel, und immer grösser wird die Zahl der Firmen, die sich die Frage nach der Loyalität ihrer Angestellten von einem Lügendetektor beantworten lassen. Von der Regierung bis zu argwöhnischen Ehefrauen, Modeschöpfern und Sportvereinen reicht die Kundenliste von Amerikas dreissig Firmen, die elektronische Überwachungsgeräte herstellen, und Vance Packard, der sich in seinem neuen Buch mit diesem Thema beschäftigt (*«The Naked Society»*, Verlag David McKay), kommt zu der schlichten Schlussfolgerung: «Die meisten erwachsenen Amerikaner mit Beruf, Auto, Haus, Bankkonto und Versicherung, die bei der Behörde oder dem Militär registriert sind, können damit rechnen, dass es einen, wahrscheinlich sogar mehrere Aktenordner über sie gibt.»

Aus der *«Zeit»*, Hamburg (Nr. 11 vom 13. März 1964)

Schweizerische Landesausstellung Lausanne, 1964

Die Jury des Wettbewerbs *«National-Reportage»* hat 67 Arbeiten unserer Schuljugend auserkoren, um während der Dauer der Landesausstellung im Ehrenpavillon des Palais de Beaulieu (im Areal des Comptoir Suisse, mit Bus-Verbindung dorthin) ausgestellt zu werden. Es stammen aus deutschsprachigen Schulen 46 Arbeiten und aus französischsprachigen Schulen 21 Arbeiten.

Die fünf besten Werke werden überdies mit Preisen bedacht, die sich die Klassen selber auswählen dürfen. Es sind dies die Primarschule Kanderbrück, 5. und 6. Klasse, Sekundarschule Twann, Sekundarklasse IVb Nidau, Ecole Secondaire Courtelary, Ecole Secondaire Bellelay.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Jugend-Labors an der EXPO 64 in Lausanne

Auf einem raschen Rundgang wird der Besucher kaum mehr als einen oberflächlichen Überblick gewinnen können, und erst ein längeres Verweilen wird einen tieferen Einblick und Besinnung ermöglichen. Der jugendliche Besucher wird wohl am ehesten dort verweilen, wo er sich direkt angesprochen weiss, wo er sich aktiv mit den Fragen seines Interessengebietes auseinandersetzen kann.

Seit jeher sind die Wissenschaften, ist die Forschung und ihre Methoden im Interessenbereich der jungen Generation. Im Sektor *«Bilden und Gestalten»* zeigen die Schweizerischen Hochschulen und der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung zum Thema *«Die Strahlung»* Demonstrationen und Experimente. Die Geistes-

wissenschaften, die Naturwissenschaften und die Medizin sind beteiligt und bieten in einer dem Thema angemessenen Weise das Bild moderner schweizerischer wissenschaftlicher Arbeit. In der Natur des Gezeigten liegt es, wenn jugendliche Besucher diesen Teil der Ausstellung im wesentlichen nur passiv als Zuschauer erleben können, da vieles schwer verständlich oder zu kompliziert ist.

Um ein aktives Mitmachen, ein freies Experimentieren zu ermöglichen, haben die Hochschulen und der Nationalfonds die Mittel zur Einrichtung eines *Jugend-Labors* unter dem Motto *«Wissenschaft für die Jugend»* eingerichtet. Grosszügige Unterstützung haben auch die Industrie und der Handel geboten.

Was bietet das Jugend-Labor? Auf einer Fläche von ca. 500 m² wurden von Hochschuldozenten und Mittelschullehrern über 50 Arbeitsplätze eingerichtet, jeder Arbeitsplatz einer bestimmten Aufgabe dienend. Einzelne Aufgaben können schon von älteren Primarschülern gelöst werden, andere verlangen sogar von einem Maturanden oder einem Studenten einiges Nachdenken.

In der Mitte des Saales befinden sich Aufgaben aus dem Bereich der Heimatforschung: Beispiele archäologischer Forschung und Fundauswertung. Es werden Anleitungen zur Siedlungs- und Familienforschung gegeben. Ein weiterer Arbeitsplatz bietet Fragestellungen aus den Rechtswissenschaften. Hier kann der Besucher Rechtsfälle beurteilen und so seine juristische Urteilsfähigkeit prüfen. Ein Kreislaufsimulator der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gestattet die komplexen Vorgänge und Beziehungen in einer Volkswirtschaft *«in den Griff zu bekommen»*, zu überblicken und zu analysieren.

In den übrigen Raum teilen sich die Naturwissenschaften. Aus dem Gebiet der *Astronomie* wird gezeigt, was Amateure erreichen können. *«Streifzüge durch die Mathematik»* lautet der nächste Themenkreis. Wer Lust hat, kann sich mit Fragen der geometrischen Oerter, mit Problemen der angewandten Mathematik, z. B. Maschinen als Spielpartner, mit Minimalproblemen, Wahrscheinlichkeitsrechnungen, Topologie, z. B. dem Vierfarbenproblem, und mit Fragen der Grenzwerte auseinandersetzen.

«Aus der Welt der Physik» sind die folgenden Aufgaben gewählt: Auftrieb im Luftstrom, Strom und Magnetfeld, Induktion, Braunsche Kathodenstrahlröhre, Nachrichtenübermittlung, Fallversuche, Vakuum, Gasentladung, Wellen, geometrische Optik, Polarisation und Radioaktive Strahlen. Ein oder mehrere Arbeitsplätze sind jeweils einem Teilgebiet zugeordnet und gestatten wissenschaftlich einwandfreies Experimentieren. *«Forschungsmethoden und Arbeitsverfahren der Chemie»* zeigen 14 Arbeitsplätze. Der Erforschung der Struktur der Materie dienen Modellversuche über Molekül- und Kristallgitterbau, das Polarisationsmikroskop und Kristallisationsversuche aus übersättigten Lösungen. Modernste Analysenverfahren im ultravioletten Licht werden gezeigt und können ausprobiert werden. Beispiele chemischer Umsetzung aus der Natur (Kalk-Kreislauf) und aus der Industrie (Färbeversuch und Kunststoffherstellung) werden demonstriert. Dass Stoffumwandlungen stets von Energieumwandlungen begleitet sind, zeigen die Arbeitsplätze: Explosion, Muskelmodell, Elektrochemie und Chemolumineszenz. Ausführliche Versuchsanleitungen ermöglichen die Ausführung der Versuche auch durch Ungeübte. Junge Demonstranten stehen, wo nötig, hilfreich zur Seite und werden sich bemühen, zusätzliche Fragen zu beantworten. Die letzten Arbeitsplätze versuchen in *«die Probleme der Biologie»* einzuführen. Äusserungen und Leistungen des Lebens, die Zelle als Baustein des Organismus, Individuen, Art und Anpassung, Arterhaltung sind die Überschriften der Problemkreise. Unter dem Mikroskop, am selbstgemachten Präparat, werden die Antworten zu suchen sein und gefunden. Zum

Thema «Das Tier und seine Aussenwelt» gehört die Demonstration der «Sprache» der Honigbiene. Hier kann der Besucher selbst den «Schwänzeltanz» beobachten und auswerten. Demonstrationen über den Stoffwechsel schliessen den Rundgang ab.

Eine Broschüre (deutsch, französisch und italienisch) vereinigt auf 48 Seiten (mit vielen Abbildungen) in knapper Form zusätzliche Erklärungen und bietet Anregungen zu eigenen Fragestellungen. Eine besondere Vitrine wird endlich geeignete Literatur enthalten, die der Jugend das tiefere Eindringen in die verschiedenen Wissensgebiete ermöglicht.

Diese Broschüre steht der Lehrerschaft schon vor Eröffnung der Ausstellung zur Verfügung. Interessenten sind gebeten, Bestellungen durch Einzahlung von Fr. 1.– auf das Postcheckkonto VIII 2623, Schweiz. Lehrerverein Zürich, mit dem Vermerk auf der Rückseite des Talons: «Wissenschaft für die Jugend», aufzugeben.

Es soll damit die Möglichkeit geschaffen werden, einen Besuch des Jugend-Labors mit einer Schulklasse oder in Gruppen vorzubereiten. Auch wird damit die Auswahl der besonders interessierenden Arbeitsplätze ermöglicht. Die Demonstranten stehen für Führungen zur Verfügung. Anmeldungen dafür sind vor der Eröffnung an die gleiche Adresse wie die Bestellung der Broschüre zu senden. Nach der Eröffnung der EXPO 64, d.h. nach dem 30. April 1964, sind alle Korrespondenzen, das Jugend-Labor betreffend, an die Informationsstelle der Abteilung «Bilden und Gestalten», Nr. 24.5b, zu adressieren.

An alle Lehrer und Jugendgruppen-Leiter ergeht die freundliche Einladung, mit ihrer Klasse oder Jugendgruppe, aber auch ohne diese, anlässlich einer Reise an die EXPO 64 auch das Jugend-Labor zu besuchen. Vielleicht entdeckt ein Lehrer in seiner Klasse Schüler, die ein besonderes Interesse, eine besondere Begabung zeigen, die es verdienen würden, gefördert zu werden. Damit wäre das Ziel dieses Teiles der Ausstellung erreicht und die Wissenschaft der Jugend näher gebracht.

G. Pool

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

Ausstellung der Patentarbeiten im März 1964

Jedes Jahr haben die Seminaristinnen der Abschlussklasse eine Patentarbeit zu schreiben und anschaulich zu gestalten. Das Thema soll dem Lebensbereich des Menschen entnommen werden und darf sich innerhalb von vier Jahren nicht wiederholen; alles übrige bleibt der Schülerin überlassen. Diese Arbeit wird dann in Form eines umfangreichen Buches mit viel Anschauungsmaterial für die Prüfungskommission und ein weiteres Publikum ausgestellt.

Dass es sich dabei nicht einfach um eine gewöhnliche Auslage handelt, merkt man schon beim ersten Blick. Dieses Jahr zum Beispiel wird der Besucher zuerst durch ein riesiges Plakat eines Totenkopfes erschreckt, und bestürzt fragt er sich: Was haben denn junge, angehende Haushaltungslehrerinnen mit Totenschädeln zu tun? Und schon beginnt es uns zu interessieren, und wir stecken mitten in der Ausstellung. Bei näherer Betrachtung merken wir nämlich, dass jenes Plakat vor Gewässerverschmutzung warnen soll. Alles mögliche können wir hier über das Wasser erfahren. Die Gläser, die dabeistehen und das Aarewasser vor und hinter Bern demonstrieren, beeindruckend sehr.

Sämtliche Patentarbeiten sind geschickt im Raum verteilt. Jede Schülerin hat einen Titel für sich, von den andern getrennt, so dass ihre Arbeit allein wirken darf. Was wir da zu sehen bekommen, erstaunt uns. Von der «Sonne» bis zu den «Bodenbelägen» findet man alles! Wandern wir von Tisch zu Tisch, so ist es, wie wenn wir von einer Welt zur andern gingen, und jede hat ihr besonderes Gepräge. Der Besucher ist über-

rascht, mit wieviel Geschmack und Geschick jede Schülerin für ihr Gebiet zu interessieren weiss. Und im geheimen fragt er sich, wo all diese Rohmaterialien, Halbfertigprodukte, die eindrucksvollen Photographien und Bilder hergenommen wurden. Viele Arbeiten weisen ein genaues Schema über Herkunft, Gewinnung und Verarbeitung eines bestimmten Stoffes auf, so dass man sofort einen klaren Überblick gewinnt.

Die Seminaristinnen haben verstanden, ihren Tisch auch farblich wirkungsvoll zu gestalten. Zudem treffen wir Gebiete, die zu künstlerischer Betätigung anregten, wie zum Beispiel «Sonne» und «Heilpflanzen», welche mit wundervollen Schemenschnitten dargestellt werden.

Originell ist die Arbeit über «Fenster» als «Verbindung mit der Aussenwelt». Hier leistet ein Fenster der Aula gute Dienste. Es wurde mit allen möglichen Fensterarten aus früheren Jahrhunderten überdeckt, etliche sind nachgeahmt, andere sogar echt.

Nebst gründlicher, wissenschaftlicher Arbeit wurden mancherorts sogar Poesie und Kunst miteinbezogen. Dies entdecken wir vor allem beim näheren Betrachten der schön gestalteten, handschriftlich geschriebenen Studien.

Nach einem Rundgang ahnt der Besucher, wieviel Mühe, Fleiss, aber auch Begeisterung und Hingabe hinter dieser Ausstellung liegen müssen.

Susi Wenger

Schulwandkarte Kanton Bern

Bearbeitet von den Herren P. Bühler, Chefkartograph Landestopographie, Prof. Dr. Fr. Gyax, Universität Bern und Dr. A. Steiner-Baltzer, Bern, unter Mitwirkung einer staatlichen Kommission (Präsident Herr Dr. H. Dubler, Sekundarschulinspektor); hergestellt von der Firma Kümmerly und Frey, Bern; herausgegeben vom staatlichen Lehrmittelverlag Bern, Preis Fr. 120.–.

Die bis heute in den bernischen Schulen mit viel Erfolg gebrauchte Wandkarte ist im Jahre 1904 von Herrn H. Kümmerly herausgegeben und seither öfters nachgedruckt und, z.T. von Hand, ergänzt worden. Als im Jahre 1958 diese Karte vergriffen war, stellte sich die Frage nach einer Neuauflage oder vollständigen Neubearbeitung. Auf Antrag der bernischen Lehrmittelkommission beschloss die Erziehungsdirektion anfangs 1959, es sei eine neue Karte herauszugeben, da die alte Wandkarte nicht mehr mit dem Schülerkärtchen übereinstimme und sowohl nach Inhalt und Drucktechnik veraltet sei. Heute liegt nun die neue Karte vor. Sie ist ein hervorragendes Beispiel moderner Kartenherstellung und verdient grösste Beachtung. Sie ist im Maßstab 1 : 100 000 gehalten und gegenüber der alten Karte in E Richtung bis zum Reusstal im Kanton Uri erweitert. Auffallend und bestechend ist beim ersten Anblick der neue Stil der Geländedarstellung: Helle, lichte Farbtöne, die, harmonisch abgestimmt, vom Gelb zum Grün und Blau führen, stellen die Geländeform so dar, dass uns die dargestellte Landschaft in der Helle und in den Farben so erscheint, wie sie in der Natur ein schöner Frühlingstag spendet. Diese Darstellungsart, welche auf dem von der Landestopographie gelieferten Relief der Landkarte 1 : 100 000 basiert, lässt die Struktur unseres vielgestaltigen Kantons eindrucklich hervortreten. Besonders beachtenswert scheinen uns die Ketten und Geländekammern im Jura, der sanfte Aufstieg vom tieferen zum höheren Mittelland (z. B. Seeland-Freiburgerland-Voralpen), das Napfgebiet, die Voralpenkette (bes. die Niesenkette) und das Aaremassiv im Urgestein – wie überhaupt die neue Karte auch einen treffenden Einblick in den geologischen Aufbau unserer Heimat gibt.

In diese feine Geländedarstellung ist nun die Kulturlandschaft des Menschen hineingelegt. Sie fügt sich vorzüglich dem Bilde

ein, ohne die Stimmung zu zerstören, bleibt aber gleichwohl gut lesbar. Eine grosse Schwierigkeit bei der Bearbeitung der Karte bot die Auswahl und Darstellung der Siedlungen. Es wurde ein Kompromiss gewählt zwischen einer nach didaktischen Gesichtspunkten getroffenen Generalisierung und der wirklichkeitstreuen Darstellung der Überbauung. Dies bedingt, dass da und dort Siedlungsbilder beschränkt oder gar nicht dargestellt sind, die dann der eben in jener Gegend amtierende Lehrer vielleicht vermissen wird.

Besondere Erwähnung verdient auch die Beschriftung der Karte. Auch sie darf in ihrer Feinheit und doch sehr guten Lesbarkeit als meisterhaft bezeichnet werden. Sie lässt vom Schüler aus gesehen die Karte als stumm erscheinen, sehr zum Vorteil des Verständnisses der Geländeformen, gibt aber dem Lehrer oder Einzelschüler aus der Nähe betrachtet alle notwendigen Bezeichnungen in klar leserlicher Form. Einfache Titel, Verzicht auf überflüssige Verzierungen, eine klare und zweckmässige Legende – das alles hilft die neue Karte in ihrer einfachen Schönheit unterstreichen.

Es darf hier nicht verschwiegen werden, dass die neue Wandkarte die Grundlage zur neuen Schülerkarte bilden wird, welche in nächster Zeit herauskommen soll. Die Wandkarte wird – mit Ausnahme der Schriftplatte – phototechnisch auf den Maßstab 1 : 250 000 reduziert, so dass der Schüler genau dieselbe Karte in der Hand halten wird, die auch vor ihm an der Wand hängt. Dies wird eine grosse Erleichterung für den Unterricht bedeuten und von allen Lehrkräften sehr begrüsst werden.

In fünfjähriger, gewissenhafter und grosser Arbeit haben die eingangs erwähnten staatlichen Stellen und die Firma Kümmerly und Frey ein Werk geschaffen, auf das der Kanton Bern stolz sein darf und das in seiner Neuartigkeit wegweisend für weitere Wandkarten sein wird. Allen Beteiligten sei für dieses mit Sehnsucht erwartete Werk bestens gedankt. Wir hoffen, dass die neue Karte möglichst bald in allen bernischen Schulstuben anzutreffen ist.

René Zwicky

Kantonalkartell

Aus dem *Jahresbericht pro 1963* des Kantonalkartells bernischer Angestellten- und Beamtenverbände geht hervor, dass eine enge Zusammenarbeit der mittelständischen Arbeitnehmergruppen möglich, notwendig und erfolgreich ist. Die Spitzenorganisation der bernischen Angestellten-, Beamten- und Lehrerschaft umfasst heute einen Aktionsbestand von 30 000 Mitgliedern, welche in 10 Berufsverbänden und 5 Ortskartellen zusammengeschlossen sind.

Die ordentliche Delegiertenversammlung fand am 15. Juni in Biel statt. Zur Sprache kamen die Benachteiligung der älteren Angestellten, der Konsumentenschutz, die Probleme um die Gestaltung des Ruhestandes, die AHV-Revision, die Freizügigkeit in der Personalfürsorge, der Konjunkturanteil des öffentlichen Personals und die Ausrichtung von Treueprämien, sowie der Lehrermangel (s. Schulbl. Nr. 16/17 vom 29. Juni 1963).

Die Parlamentarische Gruppe wurde auf 27 Mitglieder im Grossen Rat verstärkt, während 5 von den empfohlenen 8 Vertrauensleuten in den Nationalrat gewählt worden sind. Die andern drei stehen als erste Ersatzmänner auf ihren Listen.

Die vom Kantonalkartell ausgegangene «*Aktion P*», eine Institution für Altersrentner und Pensionierte, findet ständig zunehmende Beachtung. Nach den ausgezeichneten Erfahrungen in Bern wurde nun auch in Basel eine Einsatzgruppe gegründet – in Zürich sind dazu ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen worden – und durch die Schweizer Presse kam die Idee auch nach Deutschland. (Der Südwestfunk Baden-Baden widmete der Berner Aktion eine Fernsehsendung, deutsche Industrie-Städte entsandten Informatoren, ja selbst

der Stadt-Senat West-Berlin liess einen Beauftragten hiefür nach Bern reisen.)

Der Bericht erwähnt weiter die Mitwirkung des Kartells bei der Steuergesetz-Revision, sowie die Tätigkeit in der kantonalen Volkswirtschaftskommission. Ferner wird auf die enge Zusammenarbeit mit der Vereinigung Schweizerischer Arbeitnehmervverbände hingewiesen.

Frühlingsskikurs der Sektionen Oberemmental und Konolfingen, Melchsee-Frutt, 31. März bis 4. April 1964

Rund 25 kritische Lehrgotten und Schulmeister jeglichen Alters nach einem Skikurs einhellig begeistert heimkehren zu lassen, das ist ein wahres Verdienst! Wem gebührt die Ehre? Ganz ohne Zweifel der Leitung: Walter Stäger, Kurt Täschler und Markus Kobel haben uns nicht nur mit unermüdlichem Einsatz in die Künste zeitgemässen Skilaufs eingeweiht, uns durch die «überhängendsten» Traversen gejagt, uns halbtagsweise hochentlastet, uns aus dem Nebel in die lockendsten Höhen geführt und heil wieder herabgebracht; sie waren uns hilfsbereite Kameraden bei Tag und bei Nacht. Wir danken ihnen dafür. Turninspektor F. Fankhauser und Schulinspektor R. Immer haben sich mit eigenen Augen davon überzeugen können, dass die geleistete Unterstützung gutangelegtes Kapital war.

Im Kurhaus Frutt haben uns Leitung und Personal verwöhnt, trotzdem wir als Massenlagergäste konjunkturpolitisch uninteressant waren. Schnee lag in Mengen, wie man sie im Verlauf des vergangenen Winters höchstens geahnt, doch nie gesehen hat. Und die Sonne begleitete uns an vier von fünf Tagen bei unserm Tun in freier Natur, wo wir den letzten Staub des Wintersemesters zurückgelassen haben.

Arbeit und Vergnügen, Anstrengung und Ruhe, Ernst und Spass formten eine lebendige Gemeinschaft. Ältere fühlten sich mit Jüngern jung und beschloss, es zu bleiben. Damit wird der Skikurs auf Melchsee-Frutt in unsere Schularbeit hinüberwirken. Dürfen wir hoffen, uns bald wieder bei einer ähnlichen Veranstaltung zu treffen?

M. M.

Kommentiert und kritisiert

Sehr geehrter Herr Redaktor,

im Schulblatt Nr. 51/52 bricht H. Rychener im «*Kapitel Sprachlehre und Satzzeichenlehre*» sehr verdienstlich eine Lanze für das Semikolon. Ich bin ganz seiner Meinung und propagiere in meinem Unterricht ebenfalls dieses vernachlässigte Zeichen. Aber das Beispiel aus Stefan Zweig scheint mir nicht richtig gedeutet. Von einem «kleinen Versehen des Autors oder des Setzers» kann da keine Rede sein. Dieses Aneinanderreihen von Sätzen nur mit Kommas, das tatsächlich hier ein Missverständnis bewirkt, ist ein Stilmittel des Verfassers! Zweigs Sprache ist vielfach vom Expressionismus beeinflusst, und seine Spezialität ist ein wortreicher, leidenschaftlich dahinfließender, häufig hyperbolischer Stil; an dieser Stelle, die R. zitiert, will Zweig den Leser, wie so oft, gleichsam mit Eindrücken überhäufen und zu atemlosem Miterleben hinreissen. Daher die Aneinanderreihung ohne grössere Trennung, eine Eigenheit, die man auch bei dem wesensverwandten Jakob Wassermann findet.

Ich persönlich liebe diesen Stil auch nicht besonders, sondern bevorzuge eine klare Gliederung durch Satzzeichen; aber als Versehen von Zweig ist eine derartige Erscheinung keinesfalls zu werten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ursula Zürcher-Brahn, Thun

Die Antwort

Lieber Kollege Beyeler,

Sie scheinen übersehen zu haben, dass ich in meiner Glosse «Kleine Gewissensforschung» ausdrücklich erwähnte, die Schwierigkeiten des Unterrichts mit Fortbildungsschülern zu kennen. Das war nicht nur so dahergeschrieben; als Ausweis für mein Mitspracherecht werden Sie vielleicht folgende Angaben anerkennen:

Ich unterrichtete während 12 Jahren die Fortbildungsschüler im Bergbaurndorf Guttannen und anschliessend während vier Jahren die im vorstädtisch-bäuerlichen Bönigen.

Ohne mich auf die Stellen Ihres Briefes zu beziehen, wo offensichtlich Missverständnisse obwalten (Empörung?, hartes Urteil?), sei zur Sache folgendes festgehalten:

Es ist unzulässig, aus dem von Ihnen herausgegriffenen Satz mangelnden Einsichtswillen und fehlende Diskussionsbereitschaft herauszulesen. Der Satz drückt genau aus, was ich sagen wollte und nicht mehr, nämlich: Es ist keine Kleinigkeit, z. B. auf fehlerloses Schreiben des Namens seiner Schule, seines Berufs zu drücken, und es geht nicht an, diese zugegeben nicht sehr grossartige und dankbare Aufgabe zu vernachlässigen mit dem Stoßseufzer: Es nützt ja doch nichts, oder: Es gibt Wichtigeres zu tun!

Ihren Einwand, wir hätten oft Schüler zu unterrichten, deren geistige Fähigkeiten so seien, dass alle Unterrichtskunst an ihnen so ziemlich versagt, kann ich anerkennen. Nur ist von solchen Schülern in diesem Zusammenhang nicht die Rede, und sie dienen nicht als Maßstab. Dem *normalen Durchschnittsschüler* aber kann nach meinen Erfahrungen ziemlich mehr zugemutet werden, als es gelegentlich geschieht. So ist, um es nochmals zu wiederholen, die Forderung an einen nicht schwach sinnigen Fortbildungsschüler, seinen Namen und Beruf richtig zu schreiben, meines Erachtens durchaus und ohne jede Einschränkung am Platz. Sofern nicht böswillige Zwickerei des Schülers sich den Bemühungen des Lehrers entgegenstellt, dürfte es diesem auch nicht die geringste Schwierigkeit bieten, dank der Einsicht und Bereitschaft des Lernenden, dieses mehr als bescheidene Ziel zu erreichen.

Sie zweifeln, lieber Kollege, an der Möglichkeit, in zehn Jahresstunden «Sprache» an einer landwirtschaftlichen Fortbildungsschule sprachliche Lücken schliessen oder merklich vermindern zu können. Sind wir nicht als Volksschullehrer in einem ähnlichen Fall? Ich fürchte, dass wir auch in der Primarschule die uns vom Unterrichtsplan gesteckten Ziele kaum erreichten, wenn sprachliche Bildung nur in den ungefähr 170 Jahresstunden «Sprache» angestrebt würde! Im Unterricht mit Dritt- und Viertklässlern habe ich eindrücklich erfahren, dass jeder Unterricht Sprachunterricht sein muss, um den Schüler sprachlich zu fördern. Vor allem haben sich Heimatunterricht, die Realfächer und sogar das Rechnen in den Dienst der Sprache zu stellen. Sprachunterricht kann nie bloss Anliegen und Aufgabe einzelner besonderer Stunden sein, in dem Sinne etwa, dass klarer Ausdruck und sprachliche Richtigkeit nur im Fache «Sprache» gepflegt werden, während in allen andern Fächern vielleicht Mundart gesprochen oder jede sprachliche Zucht vernachlässigt wird. Jeder fruchtbare Sprachunterricht gründet letzten Endes in der wachen Anteilnahme und der Auseinandersetzung mit allem Geschehen, allen Erscheinungen des vielfältigen Lebens.

Coiffure Brawand

berücksichtigt Ihre Wünsche
Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031-242 66
Haus Corsets Mathys

Wer in diesem Geiste, mit Liebe, Freude, einigem Unterrichtsgeschick und eben nicht nur in «Sprache» Sprache unterrichtet, hat sicher getan, was zu tun und dem Lehrer zumutbar ist. Schüler, an denen Hopfen und Malz verloren ist, wird es immer einige geben; nicht nach ihnen sei unsere Arbeit ausgerichtet; ob wir den vielen andern geboten haben, was ihnen zusteht, wessen sie bedürfen, und ob wir von ihnen verlangt haben, was sie leisten können, das ist die Frage, die immer wieder von jedem einzelnen überdacht sein will. Deshalb auch der Titel meiner Glosse: Kleine Gewissensforschung.

Mit kollegialen Grüßen

M. Gygax

Fortbildungs- und Kurswesen

Kurs «Stilistische Grammatik»

(Berner Schulblatt Nr. 1 vom 4. April 1964)

Bis am 10. April sind 24 provisorische Anmeldungen eingegangen; der Kurs kann also durchgeführt werden. Die Interessenten verteilen sich auf alle Landesteile des deutschen Kantons; als Kursort kommt nur Bern in Frage (Seminar Marzili). Die folgenden Angaben sollen als Unterlagen für die definitive Anmeldung gelten.

Kursleiter: Dr. Hans Sommer, Seminarlehrer.

Kursdaten: Mittwoch, 13., 20., 27. Mai; 3., 10., 17. Juni, je 16.00–18.00 Uhr.

Die Kursarbeit soll etwa folgende Gebiete umfassen: Warum «stilistische» Grammatik? In welchem Verhältnis stehen Grammatik und Stilistik zueinander? Die Wortarten und ihre Stilwerte; besondere Schwierigkeiten der Konjugation und Deklination. Der Satz und seine Glieder; Wortwahl und Wortstellung. Die verschiedenen Satzformen und ihre Stilwirkungen. – Heutige Sprachveränderungen und Gefahrenquellen. – Beispiele und Gegenbeispiele aus Dichtungen, Zeitungen und Schülerarbeiten.

Die definitive Anmeldung ist bis 6. Mai 1964 an den Unterzeichneten zu schicken; ich bitte auch die provisorisch Angemeldeten um eine Mitteilung. Hs. Schmocker, Langnau i. E.

Volkshochschule Bern

Ferienkurse im Schloss Münchenwiler

Anmeldung

Die Anmeldung für die Münchenwilerkurse soll möglichst frühzeitig erfolgen, da die Teilnehmerzahl aller Kurse beschränkt ist. Die Anmeldeformulare sind erhältlich beim Sekretariat der Volkshochschule Bern, Bollwerk 17, Telefon 031 / 2 41 92.

Pensionspreis und Kursgeld

Der Pensionspreis beträgt je nach Dauer der Kurse und Teilnehmerzahl Fr. 14.– bis Fr. 18.– (alles inbegriffen). Das Kursgeld beträgt in der Regel Fr. 6.– pro Tag. Über die genauen Preise für die einzelnen Kurse orientieren die Angaben im Programm. Einzelzimmer stehen nur sehr wenige zur Verfügung, so dass die Zuteilung nicht im voraus garantiert werden kann. Der Einzelzimmerzuschlag von Fr. 2.– pro Tag ist erst in Münchenwiler zu entrichten. Alle übrigen Zahlungen erfolgen mit der Anmeldung auf das Postcheckkonto der Volkshochschule Bern: III 3193.

Zeichnen und Drucken (Tiefdruck)

Landschaftszeichnen – Celluloid-Tiefdruck – Kaltnadel in Kupfer – evtl. Radierung.

Leitung: Herr W. Liechti, Seminarlehrer. Kursbeginn: Samstag, 18. Juli (Nachtessen: 18.15 Uhr). Kursende: Samstag, 25. Juli (Mittagessen). Preis: Fr. 140.– (für Pension Fr. 98.–; für Kurs Fr. 42.–). Material: Zeichenblock, Bleistift, Lappen (gestärkter Tüll) oder ähnliches Material, Putzlappen.

Turnen und Sport im Familienkreis

Turnen und Sport als Aufgabe der Eltern. Seelisch-geistige und körperliche Werte der Leibeserziehung in der Familie. Übungsmöglichkeiten: Gymnastik für Grosse und Kleine. Schwimmen von den Wassergewöhnungsübungen bis zum Crawl. Geländeturnen. Wanderungen. Turnen an improvisierten Geräten.

Leitung: Herr Dr. E. Strupler, Universitätssportlehrer. *Kursbeginn*: Samstag, 18. Juli (Nachtessen 18.15 Uhr). *Kursende*: Samstag, 25. Juli (Mittagessen). *Preis*: Fr. 140.- (für Pension Fr. 98.-; für Kurs Fr. 42.-). *Ausrüstung*: Turnkleider (nach Möglichkeit auch Trainingsanzüge), Badehosen, bzw. Badekleider, strapazierfähige Kleider zum Wandern, Wanderschuhe, Rucksack.

Kultur und Charakter

Was heisst Charakter? Seelische Gegebenheiten, leibliche Funktionen, Umweltfunktionen. Kultur übergreift Generationen. Historie als Einblick in die Kultur der Vorfahren. Volkskunde: Bild der Kultur in der Breitenwirkung. Die Gegenwart als Faktor der Charakterformung. Was ist Zivilisation? Was heisst «neuzeitlich», «modern», «modisch»? Die Macht der Apparatur der Massenpropaganda.

Leitung: Herr Prof. E. Probst.

Der Charakter des Einzelmenschen. Hat die Gemeinschaft einen Charakter? Die Bildung des Charakters. Die Erkenntnis des Charakters. – Kultur als Charakter der Gemeinschaft im Grossen. Wechselbeziehung Einzelmensch – Kultur. Unsere Beiträge zur Charakterbildung. Unsere Beiträge zur Kultur. Gefahren für beides.

Leitung: Herr Dr. J. Amstutz, Pfarrer. *Kursbeginn*: Sonntag, 26. Juli (Nachtessen 18.15 Uhr). *Kursende*: Samstag, 1. August (Mittagessen). *Preis*: Fr. 120.- (für Pension Fr. 84.-; für Kurs Fr. 36.-).

Malen mit Wasserfarben

Einführung in die Gesetze der Farben und ihre freie Anwendung bei Stilleben und Landschaft.

Leitung: Herr B. Wyss, Zeichenlehrer. *Kursbeginn*: Sonntag, 26. Juli (Nachtessen 18.15 Uhr). *Kursende*: Samstag, 1. August (Mittagessen). *Preis*: Fr. 120.- (für Pension Fr. 84.-; für Kurs Fr. 36.-). *Material*: Zeichen- und Malblock (Ingrespapier), Bleistift, Kreide, Gummi, Schere, gute Malfarben (Aquarell- oder Temperafarben), Deckweiss, gute Pinsel, Feldstuhl, Wassergefäss, Sonnenhut.

Bach-Woche

Gesungen wird aus dem reichen Schatz der Bach'schen Choral-, Motetten- und Kantatenliteratur;

musiziert im Bereich der konzertanten und Suitenmusik der Bachzeit und aus der «Kunst der Fuge». (Vorgesehen sind: Motette «Der Geist hilft unserer Schwachheit auf»; Kantatensätze oder eine ganze Kantate je nach den vorhandenen Möglichkeiten; Cembalokonzerte in f-moll und F-dur; Suite h-moll oder C-dur).

Auch *Kammermusik* und *Sologesang* sollen durch die Kursteilnehmer gepflegt werden (Bach, seine Zeitgenossen, seine Söhne). Für Continuospieler besteht Übungsgelegenheit auf einem kleinen Cembalo.

Zur Einteilung in die verschiedenen Gruppen und zur Verteilung der individuellen Aufgaben nehmen die Instrumentalisten und Solosänger Samstag, 25. Juli (nachmittags, abends) oder Sonntag, 26. Juli (vormittags, nachmittags) Kontakt auf mit den Kursleitern (Gartenstadtstrasse 33, Liebefeld).

Analysen: Die 2- und 3stimmigen Inventionen und Sinfonien werden besprochen und vorgetragen. Dazu kommen Analysen der gesungenen und gespielten Werke.

Für *alle Angemeldeten ist Angabe der Stimmgattung unerlässlich*, für die Instrumentalisten neben der Angabe des Instrumentes auch ein durchgearbeitetes Werk, das die erreichte Stufe kenn-

zeichnet und die Angabe, wann man am 25. oder 26. Juli zur Besprechung kommen kann.

Leitung: Herr F. Indermühle, Seminarlehrer, und Frau A. Indermühle. *Kursbeginn*: Sonntag, 2. August (Mittagessen). *Kursende*: Sonntag, 9. August (Frühstück). *Preis*: Fr. 161.- (für Pension Fr. 98.-; für Kurs Fr. 63.-).

Die Kunst seit 1945

Entwicklung und Probleme in Malerei, Plastik, Architektur, Musik und Dichtung.

Leitung: Herr Prof. M. Huggler. *Kursbeginn*: Sonntag, 9. August (Nachtessen: 18.15 Uhr). *Kursende*: Samstag, 15. August (Mittagessen). *Preis*: Fr. 120.- (für Pension Fr. 84.-; für Kurs Fr. 36.-).

Natur und Mensch

Ist Naturschutz heute noch zeitgemäss? Die Natur als Lebensgrundlage des Menschen. Die Natur als Spenderin der Erholung. Der Mensch als Naturzerstörer. Wie sieht es in der Praxis aus? Unsere Verantwortung. (Exkursionen, Film- und Farbdiasprojektionen).

Leitung: Herr Dr. D. Burckhardt, Sekretär des Schweiz. Bundes für Naturschutz. *Kursbeginn*: Sonntag, 9. August (Nachtessen 18.15 Uhr). *Kursende*: Samstag, 15. August (Mittagessen). *Preis*: Fr. 120.- (für Pension Fr. 84.-; für Kurs Fr. 36.-). *Ausrüstung*: Tourenkleidung für Exkursionen ins Sumpfggebiet, Feldstecher.

Serenade im Schloss

(Nur für Mitglieder der Volkshochschule Bern)

Orchesterkonzert und Vorleseabend.

Leitung: Herr T. Muhmenthaler, Musiklehrer, Herr R. Hamacher, Regisseur. *Mitwirkende*: Orchester der Volkshochschule Bern. *Zeit*: Samstag, 22. August.

Wir basteln für Weihnachten

Kleine Geschenke – Dekorationen – Weihnachtsschmuck – Mobile.

Leitung: Fräulein E. Schmalz, Handarbeitslehrerin. *Kursbeginn*: Freitag, 23. Oktober (Nachtessen: 19.00 Uhr). *Kursende*: Sonntag, 25. Oktober (16.30 Uhr). *Preis*: Fr. 48.- (für Pension Fr. 36.-; für Kurs Fr. 12.-). *Material*: Nähzeug, Schreibzeug u. a.

*

Freie Pädagogische Vereinigung

Erziehende Wirkungen der Geometrie

Vorträge in der Schulwarte Bern, Samstag, 9. Mai 1964

16.00–16.45: Die Betätigung geometrisierender Kräfte, vom 1.–6. Schuljahr (Freihand-Geometrie). Ernst Bühler, Biel.

16.45–17.30: Geometrische Grundkonstruktionen und ihre Anwendung. René Perrin, Interlaken.

20.15–21.00: Das Erlebnis der 3. Dimension – Übungen zum räumlichen Vorstellen. Arnold Wyss, Meiringen.

21.00–21.45: Geometrische Beweise zur Schulung des Denkens. Robert Pfister, Steffisburg.

Tagungskarte Fr. 3.– Studierende die Hälfte. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Schweizerischer Turnlehrerverein. Technische Kommission

Kurse für Schulturnen Sommer 1964

Im Auftrage des EMD organisiert der Schweizerische Turnlehrerverein in den Sommerferien 1964 Kurse für Schulturnen, die der Turnunterricht erteilenden Lehrerschaft der ganzen Schweiz Gelegenheit geben, sich in den Fragen der körperlichen Erziehung weiterzubilden und ihr Können zu vertiefen. Abwechslungsreiche praktische Arbeit soll abgelöst sein durch Referate und Gespräche über methodische und pädagogische

Probleme, so dass durch wohlausgewogene Programme Kurs-tage erlebt werden können, die auch dem sportlich weniger geübten Teilnehmer Freude und Befriedigung vermitteln und ihm vor allem Anregungen für die Gestaltung seines Turn-unterrichtes in der Schule zu bieten vermögen.

Kursplan:

Nr. 12 *Turnen in Berggegenden*, 27. Juli–3. August 1964 in Arolla. Organisation: Numa Yersin, Lausanne. Programm: Turnen im Gelände, Wanderungen, Touren, Leben im Zeltlager.

Nr. 13 *Schwimmen und Spiel*. 20.–25. Juli 1964 in Martigny. Organisation: Eli Bovier, Martigny. Programm: Schwimmen, Springen, Rettungsschwimmen, Basketball.

Nr. 14 *Schwimmen und Spiel*. 20.–25. Juli 1964 in St. Gallen (ev. Schaffhausen). Organisation: Erna Brandenberger, Zürich. Programm: Schwimmen, Springen, Rettungsschwimmen, Volleyball. In diesem Kurs wird eine Klasse für die Vorbereitung auf das Schwimm-Instruktorenbrevet geführt.

Nr. 15 *Mädchenturnen II./III. Stufe*. 13.–18. Juli 1964 in Langenthal. Organisation: Frau Meili Dreier, Langenthal. Programm: Rhythmische Gymnastik, Singspiele, Geräteturnen, Volleyball, Schwimmen.

Nr. 16 *Mädchenturnen III./IV. Stufe*. 13.–18. Juli 1964 in Zug. Organisation: Edwin Burger, Aarau. Programm: Gymnastik und Singtänze der IV. Stufe, Geräteturnen und Leichtathletik in rhythmischer Sicht, ausgesuchte Spiele der IV. Stufe.

Nr. 17 *Knabenturnen II./III. Stufe*. 13.–16. Juli 1964 in Hofwil BE. Organisation: Max Reinmann, Hofwil BE. Programm: Ausgewählte Stoffgebiete aus dem neuen «Lehrbuch für das schweizerische Schulturnen, Buch III». Dieser Kurs eignet sich besonders für Lehrer, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, einen Einführungskurs zu besuchen.

Nr. 18 *Turnen in ungünstigen Verhältnissen*. 3.–8. August 1964 in Schwyz. Organisation: Jakob Beerli, Zollikofen. Programm: Turnen und Spielen im Gelände mit einfachsten Mitteln.

Nr. 32 *Mädchenturnen II./III. Stufe* für Lehrschwestern und Lehrerinnen. 13.–18. Juli 1964 in Menzingen. Organisation: Schwester Marcelle Merk, Menzingen. Programm: Rhythmische Gymnastik, Singspiele, Geräteturnen, Volleyball.

Bemerkungen: Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist. (Verfügung Schulturnkurse 18. 3. 57., Art. 7 b). Für alle Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

Entschädigungen: Kurse mit Hotelunterkunft: Taggeld Fr. 12.—, Nachtgeld Fr. 9.— und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort und zurück.

Kurse mit bundeseigener Unterkunft, im Zeltlager oder in Spezialunterkünften: Die wirklichen Auslagen für Unterkunft und Verpflegung und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort und zurück.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die an einem Kurse teilzunehmen wünschen, verlangen ein Anmeldeformular beim Prä-

sidenten ihres Kantonalvorstandes der Lehrerturnvereine. Anmeldeformulare sind auch beim Präsidenten der TK des STLV erhältlich.

Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens zum 10. Juni 1964 zu senden an: M. Reinmann, Seminar Hofwil, Münchenbuchsee. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Alle Angemeldeten erhalten bis zum 24. Juni 1964 Bericht über die Zulassung zu den Kursen. Unnötige Anfragen sind bitte zu unterlassen.

Hofwil, den 4. März 1964

Der Präsident der TK/STLV: *Max Reinmann*

Präsidenten der Lehrerturnvereine:

Bern: Paul Haldemann, Lehrer, Egghalde, Worb

Berne (J. B.): Francis Boder, maître de gym., Falbringen 43, Bienne

Internationaler Kongress Evangelischer Erzieher, Zürich

18.–21. August 1964

Thema:

Die Begegnung mit dem Evangelium im Raume der Erziehung.
Veranstalter: Internationaler Verband Evangelischer Erziehungs- und Unterrichtsorganisationen.

Tagungsort: Zürich-Rüschlikon (Baptistenseminar).

Tagesverlauf:

Dienstag, den 18. August 1964, 21.00 Uhr:

Eröffnung der Tagung in der Kapelle des Baptistenseminars Rüschlikon durch Rektor Dr. A. Stückelberger, Präsident des Internationalen Verbandes Evangelischer Erziehungs- und Unterrichtsorganisationen.

Mittwoch, den 19. August 1964, 9.30 Uhr:

Biblische Besinnung (Dr. John Watts, Präsident des Baptistenseminars in Rüschlikon-Zürich).

10.00 Uhr:

Vortrag von *Prof. Dr. theol. Arthur Rich*, Universität Zürich: «*Verantwortlichkeit des evangelischen Erziehers in einer technisierten Welt.*»

17.00–20.00 Uhr:

Nachmittags Fahrt durch Zürich und Fahrt auf dem Zürichsee mit Imbiss (Einladung des Regierungs- und Stadtrates).

Donnerstag, den 20. August 1964,

9.30 Uhr:

Biblische Besinnung (Pfr. R. Kurtz, Kirchenratspräsident).

10.00 Uhr:

Vortrag von *Oberstudiendirektor Dr. O. Dietzfelbinger*, Nürnberg: «*Ratio und Evangelium in der Schule.*»

15.00–19.00 Uhr:

Carfahrt: Kappel-Zug-Einsiedeln (Einladung des Schweizerischen Evangelischen Schulvereins).

Freitag, den 21. August 1964,

9.30 Uhr:

Biblische Besinnung (Pfr. Dr. h. c. W. Bernoulli).

10.00 Uhr:

Vortrag von *Prof. Dr. L. de Klerk*, Universität Leiden: «*Kräfte des Evangeliums in der heutigen Zeit.*»

11.15 Uhr:

Aussprache und Schlusswort.

Anmeldungen bis 31. Mai 1964 an Dr. V. Vögeli, Freie Evangelische Schule, Waldmannstrasse 9, Zürich 1.

Tagungsbeitrag: Fr. 12.—.

Schweizerische Kollegen sind freundlich eingeladen, auch nur einzelne Veranstaltungen mitzumachen.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 3 99 95
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Zum Tag des guten Willens

Das bekannte Jugendheft erscheint zum 36. Mal und erfreut sich bei den Schülern aller Altersstufen zunehmender Beliebtheit, da es wirklich allen Wertvolles zu bieten hat.

Das Heft erscheint alljährlich zur Erinnerung an den 18. Mai 1899, den Tag der Eröffnung der ersten Friedenskonferenz im Haag, da der internationale Schiedsgerichtshof geschaffen wurde.

Die Kinder von Wales feierten dieses wichtige Ereignis mit «einer Botschaft des guten Willens» an alle Kinder der Welt. Den 18. Mai erklärten sie als den «Tag des guten Willens» und sandten in alle Länder ein entsprechendes Jugend-Friedensheft, was sie seither jedes Jahr erneuerten. In der Überzeugung, dass «der Weltfriede sich durch keine Macht der Welt befiehlt, sondern *herauswachsen* muss aus einer *bessern Gesinnung* der Menschen und Völker» (Worte von Bundesrat Kobelt vom 24. 1. 44) folgten ihrem Beispiel bald zahlreiche Länder. So geben seither auch die welsche und die deutsche Schweiz ein solches Jugendblatt heraus. Dieses erscheint unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinten Nationen und wird empfohlen vom Schweizerischen Lehrerverein, vom Schweizerischen Lehrerinnenverein, vom Katholischen Lehrerverein der Schweiz, vom Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz und vom Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Im Mittelpunkt des diesjährigen Themas steht die *Gastfreundschaft* zwischen den Menschen, besonders aber auch gegenüber den Fremdarbeitern. Das Blatt vermittelt manchen wertvollen Wink, den guten Ton im Verhältnis von Gastgebern und Gästen betreffend. Ein Zitat von Gotthelf gibt zu bedenken, der wahre gute Ton wäre der, in dem die Herzensgüte liegt. Und Uhland lässt in einem Gedicht den Gastgeber seinen Gast, den er als Freund aufnimmt, um eines bitten, «des Hauses heilig Recht» zu achten. Aber wie kann z. B. der Gastarbeiter die Seele des Gastlandes kennen und achten lernen, wenn wir uns ihm verschliessen?

Mannigfache weitere Texte, die sich an verschiedene Altersstufen wenden (von den Brüdern Grimm, Mathias Claudius, Franklin, Arnold Jaggi, aus den Evangelien, dem Talmud usw.) suchen ein anschauliches Verständnis anzubahnen gegenüber den Gastarbeitern, die eben anders geartet sind als wir im Temperament, in den Lebensgewohnheiten usw.

Auch von reizenden Vorkommnissen im Alltagsleben wird erzählt: Sylvesterabend im gastfreundlichen Haus des Esperantisten, ein Fremdarbeiter als Samichlaus im Lebensmittelgeschäft u. v. a. m.

Zahlen berichten über unsere Gastarbeiter und führen an die Frage der Überfremdung heran. – Für manche Besinnungsstunde das ganze Jahr hindurch ist reichlich Stoff und Anregung vorhanden.

Ansprechende Illustrationen aus dem Wanderleben der Gastarbeiter, fröhliche Gesichter junger Menschen, fragende Kinderaugen weisser und farbiger Völker helfen Brücken schlagen zwischen uns und den andern. Ein origineller Wettbewerb und eine Geldsammlung stellen sich in den Dienst des Schweizerischen Hilfswerkes für aussereuropäische Gebiete, das vor allem in Nepal in aller Stille durch persönlichen Einsatz kundiger Berufsleute wirkliche Aufbauarbeit leistet.

Kurz, ein Heft, das seinem ganzen Inhalt nach eine kulturelle Tat bedeutet und daher jedermann warm empfohlen werden darf. Es kostet nur 20 Rp. und kann bei den lokalen Werbestellen oder bei Frl. Heidi Bebie, Bergheimstrasse 5, Zürich 7/32. Tel. 051 - 24 51 01, bezogen werden. O. S.

Umschau

Universität schwimmt über sieben Meere

Die kalifornischen Erziehungsbehörden haben kürzlich Mittel für eine Einrichtung bereitgestellt, die recht ungewöhnlich ist: für die «Universität der Sieben Meere». Die «Universität» besteht aus einem umgebauten Schiff, das im Spätherbst letzten Jahres New York verliess, um über Lissabon, Beirut, Port Said, Singapur, Japan und Honolulu seinen Heimathafen San Diego in Kalifornien zu erreichen. Die Reise dauert mehrere Monate. Während der Fahrt hören die Studenten-Passagiere Vorlesungen über Ozeanographie, Geschichte, Anthropologie, Verwaltung und andere Themen. In den Häfen, die das Schiff anläuft, wird den Studenten dann jeweils die Möglichkeit geboten, Land und Leute kennenzulernen. Rektor der schwimmenden Universität ist Dr. E. Ray Nichols, der sich darum bemüht, dem Unternehmen internationale Anerkennung zu verschaffen. Auf der nächsten Reise sollen Häfen in Lateinamerika und Afrika angelaufen werden. (UNESCO)

Geographiebücher werden ausgetauscht und überprüft

Fünf europäische Staaten beteiligen sich an einem Versuch der UNESCO, geographische Lehrbücher verschiedener Länder zu vergleichen. Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Polen und Spanien erklärten sich bereit, neue Geographiebücher, die für vierzehn- und fünfzehnjährige Schüler bestimmt sind, zur Überprüfung durch Fachleute aus Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko bereitzustellen. Die lateinamerikanischen Experten werden untersuchen, in welchem Masse die europäischen Darstellungen mit den tatsächlichen Gegebenheiten in Lateinamerika übereinstimmen.

Aus den gleichen vier lateinamerikanischen Staaten sollen geographische Lehrbücher nach Europa gesandt und hier von Fachleuten nach entsprechend umgekehrten Prinzipien untersucht werden. (UNESCO)

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Wohnungstausch in den Sommerferien

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Organisation des Ferien-Wohnungstausches ist in vollem Gange. Sieben Kollegen suchen Tauschpartner in der Schweiz, neun möchten ihre Ferien in einer Tauschwohnung in Holland verbringen, und ein paar wenige interessieren sich für einen Aufenthalt in Dänemark oder England.

Aus dem Ausland treffen auch dieses Jahr mehr Angebote von Tauschwohnungen ein als aus dem eigenen Land. Die Liste der Holländer zählt über 75 Namen, und in Dänemark warten auch zehn Kollegen auf einen Tauschpartner in der Schweiz. Ich möchte gerne noch mehr Wünsche ausländischer Kollegen erfüllen.

Wollen Sie nicht in den kommenden Sommerferien Ihre Wohnung oder Ihr Haus einer holländischen oder dänischen Lehrersfamilie zur Verfügung stellen und dafür billige Ferien im Lande Ihres Tauschpartners verbringen? Erfahrungsgemäss darf man volles Vertrauen in diese Institution des Wohnungstauschs haben. Wer schon einmal tauschte, ist begeistert von dieser neuartigen Ferienmöglichkeit.

Gewähren Sie einer ausländischen Kollegenfamilie Gastrecht in Ihrem Hause und benützen Sie dasselbe in ihrem Heim!

Anmeldeformulare für den Ferien-Wohnungstausch sind möglichst bald zu beziehen bei der Geschäftsstelle Heerbrugg SG, Tel. 071 - 7 23 44. Der Geschäftsleiter: Louis Kessely

Schulfunksendungen

Erstes Datum : Jeweils Morgensendung 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

29. April/4. Mai Danilo Dolci, ein grosser Menschenfreund in Sizilien. Am Beispiel der schweizerischen Hilfsstation Corleone werden Zweck und Ziel der Organisation von Danilo Dolci, die auch in der Schweiz Helfer besitzt, lebendig dargestellt. Marinka Schulthess, Muttenz, schildert die ärmlichen Verhältnisse auf Sizilien und die wirtschaftlichen und sozialen Probleme, deren Lösung dringend erforderlich ist. Vom 5. Schuljahr an.

30. April/8. Mai Die Russen in Zürich 1799. Das Hörspiel von Alfred Flückiger, Zürich, charakterisiert das unangenehme Verhalten der russischen Besatzungsarmee des Generals von Essen, der selber beim Obersten Salomon Landolt einquartiert ist. Berichte, die laufend ins Haus Landolt eintreffen, lassen den Vormarsch der Franzosen miterleben und führen zur überstürzten Flucht der Russen aus Zürich. Vom 7. Schuljahr an.

Verschiedenes

Verkehrsverein für das Amt Seftigen

Der vor drei Jahren gegründete Verkehrsverein dieses Amtes hat soeben eine Liste der Gaststätten herausgegeben, die über Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten auf dem Belpberg, im Gürbetal sowie auf dem Längenberg orientiert. Ausflüger und Wanderer werden sicher gerne zu diesem Prospekt greifen, wenn sie diese heimelige, landschaftlich reizvolle Region des bernischen Mittellandes besuchen wollen. Auf der letzten Seite orientiert ein Ausschnitt aus der Landeskarte 1:100 000 über Lage und Ausdehnung des Amtes. Der Prospekt ist gratis erhältlich in den grösseren Verkehrs- und Bahnauskunfts-bureaux, ferner beim Sekretariat des Verkehrsvereins für das Amt Seftigen in der Station Burgistein-Wattenwil.

Buchbesprechungen

Paul Fr. Weber, Woher der Ausdruck? 160 S., brosch. Kemper, Heidelberg, 1961. Fr. 7.–.

«Jemand ein Schnippchen schlagen.

Jemand einen Streich spielen. Jemandes Plan, Absicht durchkreuzen oder vereiteln. Jemand hineinlegen.

„Ich geb nit ein Schnippen drumb“, heisst es in einer literarischen Äusserung aus dem Jahre 1604 bei Eying. Das Schnippchen ist das Schnellen des Mittel- oder Zeigefingers gegen den Daumenballen. Dies galt schon früh als Zeichen des Spottes, der Geringschätzung, des Übermutes und des Aufmerkens.»

In dieser knappen, klaren Art sind in dem Buche rund 600 Redewendungen erklärt. Älteren Schülern sowie den Lehrern auf der Oberstufe wird es ein nützlicher Ratgeber sein.

W. Lässer

Klassische Deutsche Dichtung in 22 Bänden, herausgegeben von Prof. Fritz Martini, Stuttgart, Prof. Walter Müller-Seidel, München und Prof. Benno von Wiese, Bonn. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau. Subskriptionspreis in Ln. 16.80 DM, in Halbleder 22.– DM.

Band 5. *Romane und Erzählungen* (J. P. Hebel, Achim von Arnim, E. T. A. Hoffmann). Nachwort von Fritz Martini.

Band 6. *Romane und Erzählungen* (Jean Paul, H. Heine, G. Büchner, Friedr. Hebbel, Annette von Droste-Hülshoff, Eduard Mörike). Nachwort von Fritz Martini.

Band 14. *Geschichtsdramen II* (J. W. von Goethe, Franz Grillparzer, Chr. Dietr. Grabbe, Georg Büchner, Friedr. Hebbel). Nachwort von Benno von Wiese.

Band 15. *Bürgerliche Trauerspiele und soziale Dramen*. (G. E. Lessing, Friedr. von Schiller, Friedr. Hebbel, Georg Büchner, Gerhart Hauptmann, Bertold Brecht). Nachwort von Walter Müller-Seidel.

Der Verlag Herder hat 1963 eine Reihe von Buchhändlern und Publizisten zu einer Tagung in Königstein im Taunus eingeladen. Ziel des Treffens war: im Gespräch zu erörtern, welche besonderen kulturpolitischen Funktionen dem Buche und dem Buchhandel in der modernen Gesellschaft zukommen und welche Aufgaben daraus erwachsen. Unter den verschiedenen Themen, die jeweils nach einem einleitenden Referat diskutiert wurden, interessiert uns im Zusammenhang mit dem Hinweis auf die oben erwähnten Ausgaben das Thema: «Die Klassik und ihr Publikum». Das einleitende Referat hielt der Mitbetreuer und -herausgeber Prof. Martini, Ordinarius für Literaturwissenschaft an der Technischen Hochschule Stuttgart. In der nachfolgenden Diskussion kam man u. a. zum Ergebnis: «Kritik und Publikum sind heute, in einer Zeit, die der Neuerung zugewandt ist und progressiv denkt, die keine Normen und überlieferten Werte will, sondern das Experiment, die Skizze und das Fragment liebt, gegenüber dem Klassischen ... sehr zurückhaltend geworden; der Begriff selbst ist (für die deutsche Literatur insbesondere) zu sehr mit dem fragwürdigen Odium des Vergangenen und des Altmodischen behaftet.» Aber gerade aus dieser Feststellung heraus ergab sich für die Teilnehmer an der Tagung (und wir möchten beifügen: auch für uns Lehrer aller Stufen) die Forderung und die Aufforderung, die klassische Literatur unserem Bildungs-, Kultur- und Sprachbewusstsein, unserm lesenden Publikum einzuprägen, sie ihrer Vortrefflichkeit wegen allen Hemmungen zum Trotz zu propagieren. Wir sind uns wohl alle bewusst, dass hiezu gerade auch die Schule ihren Beitrag zu leisten aufgerufen ist; ihre Betreuer müssten es sich angelegen sein lassen, diese Verantwortung zu erkennen und den Wagemut des Verlages Herder, der die «Klassische Dichtung» herausgibt, kräftig zu unterstützen. Es sind bis jetzt elf Bände erschienen. Sie vermitteln für alle diejenigen, die auf die Gesamtausgaben verzichten, anerkannte Kernstücke der deutschen Literatur (das gleiche gilt auch für die Bände 1–4 und 12–13, auf die an dieser Stelle früher bereits hingewiesen wurde). Es seien aus der reichen Sammlung nur einzelne Stücke genannt: Jean Paul: Quintus Fixlein, Heine: Der Rabbi von Bacherach; Droste: Judenbuche; Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag; E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein von Scuderi; Kleist: Die Marquise von O.; Hebbel: Agnes Bernauer, Maria Magdalena; Schiller: Kabale und Liebe; Goethe: Egmont, Götz; Büchner: Dantons Tod; Brecht, Mutter Courage und ihre Kinder; Hauptmann: Die Weber; usw. usw.

Die Bände sind auch buch- und drucktechnisch sehr lobenswert: handlich, schöner Druck (Garamond Antiqua), gutes Papier, Lederrücken. Alle Texte sind ungekürzt und unter Benützung historisch-kritischer Ausgaben wiedergegeben. Lesenswert und aufschlussreich sind auch die fachkundigen Nachworte der Herausgeber. Neben kurzen Angaben über den Lebenslauf der vertretenen Dichter enthalten sie auch Hinweise über Bauform, Sprache und Geist der wiedergegebenen Werke. Alles in allem: ein beachtenswertes, erfreuliches Werk.

F.

Griechische Lyrik von den Anfängen bis zu Pindar / Griechisch und Deutsch / Ausgewählt, gewürdigt und mit Literaturverzeichnis und Anmerkungen herausgegeben von Gerhard Wirth / Rowohlt's Klassiker Nr. 140/42, ersch. 1963, 270 S., Fr. 5.80.

Die wohlüberlegte und sorgfältig, wenn auch im griechischen Text etwas klein gedruckte Auswahl gibt ein gutes Bild des vielgestaltigen Reichtums der altgriechischen Lyrik bis in die hochklassische Zeit. Auf einem knappen Druckbogen äussert sich der Herausgeber zu den Übersetzungen, die von meist wohlberufenen Dichtern der klassischen und nachklassischen Zeit stammen. Er grenzt ab, was unter den weiten Begriff der griechischen Lyrik gehört, weist auf die schwierigen Fragen ihrer Anfänge hin und gibt Auskünfte über die Grundsätze der getroffenen Auswahl. Die Anmerkungen enthalten Hinweise auf die einschlägige Literatur bis zu den Forschungsergebnissen der jüngsten Zeit. Das Buch wird vielen Wünschen gerecht werden.

Karl Wyss

Horaz Episteln, Lateinisch und Deutsch / Übersetzt und erläutert von *Christoph Martin Wieland* / Bearbeitet und herausgegeben von *Gerhard Wirth*, erschienen 1963 als Nr. 144/6 von Rowohlts Klassikern, 300 S., Fr. 4.80.

Wer nicht vom Fache ist, der wird nicht so bald und nicht ohne Gefahr zu diesem Buche greifen. Es soll trotzdem einem weiteren Kreise empfohlen sein. Der Herausgeber hat zwar die erläuternden Abschnitte etwas verwirrend angeordnet. Wenn sie aber der Leser überblickt und laufend benützt, so wird er durch den Text und die Beihilfen sich bald angeweht fühlen von einer geistigen Auseinandersetzung von dauerndem Wert. Es geht um die Frage: Wie steht der Mensch zur Welt? Horaz rang mit ihr in der Zeit des Übergangs von einer hundertjährigen blutigen Revolution zum Gewalt- und Friedensreich des Augustus, Wieland umgekehrt im Wechsel vom starren Glanz der fürstlichen Allmacht zur geistigen Entfesselung und staatlichen Neugeburt, und uns ist die gleiche Frage gestellt angesichts übermenschlicher Gewalten, denen wir uns mit

unserer Macht und Ohnmacht ausgesetzt fühlen. Horaz und Wieland waren vertraut mit dem Denken und Gestalten der Griechen; sie kannten den Neid der Götter und die Tücke des Geschicks, denen beide auch im eigenen Leben begegneten. Der eine wie der andere suchte nach einem Wege, der in Trotz und Zuversicht vom Gewaltsamen, Massenhaften und Masslosen wegführt zum stillen Reich und den friedlichen Gefilden menschlichen Fühlens, des aufrechten Denkens und des hingebenden Gestaltens, wohlwissend, dass jeder dazu eines Mindestmasses persönlicher Freiheit bedarf, die er in erster Linie durch Verzicht, Gleichmut und tapfern Sinn sich selber abringen muss. Es ist ein Vergnügen, wenn es auch Geduld und Hingabe kostet, dem Dichter, dem ebenbürtigen Übersetzer und dem wohlberatenen Herausgeber und Wegweiser zu folgen und sich, wer weiss, zu sich selber führen zu lassen. Karl Wyss

Karl Vorländer, Philosophie des Altertums (Geschichte der Philosophie I) / Bearbeitet von *Erwin Metzler* / Mit Quellentexten, ausgewählt von E. Grassi und E. Kessler / Rowohlts deutsche Klassiker Nr. 183/4, ersch. 1963, 314 S., Fr. 4.80.

Vorländer's Geschichte der Philosophie erschien erstmals 1903. Die vorliegende Ausgabe berücksichtigt in Vorbemerkungen, Anmerkungen, kurzen begrifflichen und methodischen Ausführungen und Angaben über Literatur, Quellen und Hilfsmittel auch neueste Ergebnisse der Forschung. Von besonderem Nutzen sind die neunzig engbedruckten Seiten von Bruchstücken und Auszügen aus den Werken der bedeutendsten Denker von Heraklit bis Plotin. Ein Personenregister erleichtert das Nachschlagen. Der Band wird nicht nur Anfängern beste Dienste leisten, sondern Liebhabern der Zeugnisse des Entstehens der europäischen Weltvorstellungen lebenslang zu dienen vermögen.

Karl Wyss

L'ECOLE BERNOISE

Echo de la dernière session du Grand Conseil

Les députés ont certainement poussé un soupir de soulagement quand, après deux semaines et demie de délibérations, fut déclarée close la session de février. Jamais encore, semble-t-il, on n'avait vu, dans le déroulement des débats, un tel chaos d'arguments. La liste des tractanda très chargée, avec de lourds objets: loi fiscale et loi sur l'école primaire, eut pour conséquence de placer les fractions dans l'embarras, faute de temps pour les discussions préliminaires, et c'est la raison pour laquelle il fallut modifier l'ordonnance de la liste des tractanda. Le parti auquel se rattache l'auteur de ces lignes, qui normalement s'en tire avec deux séances préparatoires, se vit contraint de se réunir six fois. Et déjà le début de la session fut fâcheux: le président de la Commission pour la loi sur l'école primaire, le *député Bircher*, étant tombé malade, la discussion de cette loi prévue dès le premier jour de la session dut être renvoyée à la troisième semaine. Malgré la fatigue, le conseil dut consacrer encore quatre séances à cette loi, ce qui prouve qu'elle donna lieu à de longues discussions.

Furent abordés tout d'abord les autres objets de la Direction de l'instruction publique. Dans un postulat le *collègue Kopp* demanda la poursuite immédiate des *cours*

spéciaux pour la formation d'instituteurs. A quoi il fut répondu, par la voix du *directeur de l'instruction publique*, que par les cours accélérés organisés jusqu'à présent «de lait a été écrémé». La preuve en avait été donnée par les examens d'admission au septième cours; sur les 21 candidats cinq avaient échoué, et parmi les 16 qui furent admis il s'en trouvait sept dont les capacités étaient fort discutables. Les cours pour institutrices seront poursuivis; en revanche il n'en sera pas organisé de nouveaux pour instituteurs, car il n'est pas possible de trouver des candidats capables. Le directeur Moine déclara qu'il ne perdra cependant pas la question de vue.

Dans un deuxième postulat le député Dübi exprima le désir que l'on introduise des facilités pour permettre à des enseignants d'autres cantons d'*acquérir le diplôme d'instituteur bernois*. M. le directeur Moine déclara qu'aujourd'hui il fallait s'en tenir à la loi. La nouvelle loi sur l'école primaire accordera au Grand Conseil et au Gouvernement la compétence de faire droit au désir du requérant.

Le *collègue Stauffer* critiqua ensuite *certaines médecins scolaires* quant à l'*accomplissement de leurs obligations*; il en est, déclara-t-il, qui ne procèdent pas à la visite sanitaire des élèves de première année dans les délais prescrits, mais qui perçoivent tout de même les honoraires! Le *directeur de l'instruction publique* donna son approba-

tion au postulat. Chaque année la «Feuille officielle scolaire» rappelle ce délai qui est communiqué aussi aux médecins; il appartient à la commission d'école de veiller à ce qu'il soit observé.

Dans une interpellation le *collègue Kiener* désira être renseigné sur la nouvelle conception de la *formation des maîtres d'écoles secondaires*, actuellement à l'étude. Le directeur Moine confirma que le changement de direction à l'Ecole normale supérieure (Lehramtsschule) était à l'origine de l'étude de cette question. Une commission, dans laquelle sont représentés tous les milieux intéressés, présentera ses propositions dans deux mois environ. Mais il ne faut pas s'attendre à des changements profonds, et il ne sera, en aucun cas, question d'une prolongation des études.

Au chapitre de la *construction de bâtiments scolaires* il fut signalé que les mesures prévues pour lutter contre la surchauffe n'avaient pas encore force de loi, et que pour cette raison il ne pouvait être question de renvoyer des projets de construction.

Signalons encore, dans le domaine des autres directions, une motion du *député Graf*, dans laquelle celui-ci demande que les *élèves des technicums et des écoles de commerce* soient placés sur le même pied que ceux des autres écoles moyennes, c'est-à-dire que leurs écolages soient également payés par les communes. Le désir exprimé fut accepté comme postulat.

Une commission fut ensuite constituée, dont la tâche sera de délibérer préalablement sur une *nouvelle modification du décret sur les allocations de renchérissement*, du 14 novembre 1963 (!) et du décret sur les traitements assurés.

Et maintenant passons à la *Loi sur l'école primaire*. Le texte des modifications proposées a paru dans l'«Ecole bernoise», n° 50, du 14 mars écoulé. Le lecteur qui désire suivre de près mon rapport fera bien de prendre sous les yeux le numéro précité, car il est impossible de citer chaque fois le texte de la loi. En première lecture il ne fut procédé à aucune modification importante. Tous les vœux, propositions et suggestions furent acceptés par la commission pour une nouvelle étude, si bien qu'en mai nous pourrions reprendre la question depuis le commencement. C'est pourquoi je me contenterai de ne citer que sommairement les opinions qui me parurent les plus importantes:

- L'école primaire devient école secondaire!
- Ce qui est proposé est un maximum!
- Est-ce là l'allègement tant demandé?
- Ne faut-il pas craindre une réaction de l'école secondaire qui voudra rétablir sa distance avec l'école primaire?
- La formation du caractère est plus importante qu'une matière plus abondante.

Le *directeur de l'instruction publique* défendit son projet avec véhémence. Les innovations doivent revaloriser l'école primaire. La loi introduit une organisation plus souple et octroie aux communes une plus grande liberté que jusqu'à présent. Le canton de Berne, avec sa diver-

sité, a besoin d'une loi cadre qui puisse tenir compte de toutes les situations. Pour des besoins spéciaux seront créés des décrets et des ordonnances. Lorsque fut introduite la nouvelle loi en 1951, on crut qu'elle serait bonne; mais depuis lors plus de 80 interventions parlementaires ont demandé que des modifications y soient apportées. Les nouvelles branches ne sont destinées qu'aux enfants qui désirent recevoir un enseignement plus étendu. «Il ne faut pas conduire l'âne à l'abreuvoir s'il ne veut pas boire.» La nouvelle loi aura naturellement pour effet une modification du plan d'étude des écoles normales.

Il ne m'est pas possible d'entrer dans les détails des délibérations; je dois me restreindre aux articles importants pour le corps enseignant. La première grande discussion s'éleva au sujet de l'*art. 22*: à travail égal, le même traitement que pour les instituteurs fut exigé pour les institutrices. En outre, un député exprima le désir que l'enseignement fût donné en 4^e année scolaire par des instituteurs, afin que les futurs élèves d'école secondaire puissent s'habituer à un maître. En revanche, des institutrices seraient plutôt à leur place en 5^e année scolaire. Ici *M. Moine* répondit qu'il fallait compter toujours davantage avec des institutrices, parce qu'aujourd'hui il y a de meilleures possibilités professionnelles pour les jeunes gens que dans l'enseignement. Dans les pays industrialisés, comme les Etats-Unis, par exemple, le corps enseignant comprend 80% d'éléments féminins; ce n'est que dans les pays sous-développés que la profession d'instituteur exerce encore de l'attrait.

Comme il fallait s'y attendre l'*art. 27*, qui prévoit l'*enseignement obligatoire du français dans la partie allemande du canton - et de l'allemand dans la partie française*, donna lieu à la plus importante discussion. Un orateur demanda que cet enseignement fût déclaré obligatoire pour l'école, mais non pour les enfants. Un autre craignait que ne soit exercée une pression sur les écoliers. Un troisième trouva paradoxale la proposition: obligation - dispense. On demanda en outre que la dispense ne soit accordée qu'avec le consentement des parents. Plusieurs orateurs donneraient la préférence à la situation actuelle. C'est avec surprise que l'on apprit des Jurassiens que l'on proposait d'introduire l'enseignement obligatoire de l'allemand dans la partie française du canton.

Le *directeur de l'instruction publique* chercha à clarifier toute la situation. Sur 650 écoles, 539 ont déjà introduit aujourd'hui l'enseignement du français. Il ne s'agit pas ici de quelque chose de révolutionnaire. Le canton de Berne accorde le maximum de vacances et le nombre des heures de leçons reste le même. Ce n'est que pour les branches à choisir qu'il faudrait ajouter une ou deux heures supplémentaires. Peut-on alors parler réellement de surmenage chez les écoliers?

A l'*art. 27^{bis}*, une proposition tendant à n'admettre le français qu'à partir de la 6^e année fut repoussée. Une autre proposition relative à l'introduction de la natation comme branche en soi eut le même sort. Un député demanda l'introduction de la *connaissance du film*; sa suggestion fut acceptée pour examen. On critiqua ensuite la teneur - considérée comme trop étroite - des articles

27^{bis} et 27^{ter} qui excluraient la possibilité d'introduire de nouvelles branches. Pour les écoles de lieux de cure et de villégiature, on demandera peut-être une fois l'enseignement de l'anglais, fit remarquer un député. On apprit enfin qu'à l'avenir il serait délivré aux élèves des classes terminales une attestation de fréquentation avec indication des branches supplémentaires choisies.

L'art. 32 fut l'objet d'une nouvelle et longue discussion. On releva qu'à l'époque actuelle de pénurie d'instituteurs la nomination des enseignants serait confiée, dans de nombreuses communes, aux commissions scolaires, qui pourraient agir plus rapidement que les assemblées communales. On fit ressortir cependant qu'à la campagne la position de l'instituteur serait sensiblement abaissée et qu'il serait sous la dépendance de la commission d'école, ce qui pourrait avoir des conséquences graves lors de sa réélection; il pourrait aussi ne plus jouir d'une indépendance absolue et ne plus être libre de ses décisions. La commune ne doit pas être privée de son droit démocratique. D'autres orateurs en revanche donnèrent leur approbation à la solution proposée, certainement dans l'idée de tenir compte de la situation actuelle. Finalement cet article aussi fut retiré pour être soumis à un nouvel examen.

A l'art. 46 on désira savoir ce qu'il adviendrait d'un instituteur fonctionnant comme secrétaire. En outre il fut proposé que pour les élections le directeur de l'école au moins fût présent.

A l'art. 49 on fit – uniquement de la part d'instituteurs – la suggestion de laisser aux enseignants la latitude de fréquenter librement un certain nombre de cours, et que la participation à ces cours soit prouvée par des attestations. M. le Conseiller d'Etat Moine déclara qu'en aucun cas il ne s'agirait de vrais cours de répétition. Les cours prévus seraient destinés avant tout aux jeunes instituteurs formés dans des cours spéciaux de courte durée. Des cours seraient en outre organisés pour l'introduction de nouvelles méthodes d'enseignement. La fréquentation devrait être obligatoire, afin de contraindre à y prendre part le 5% des enseignants qui les ont ignorés jusqu'à présent. Ce ne serait pas une honte pour l'instituteur de s'asseoir de nouveau dans un banc d'école. M. Moine manifesta au surplus son étonnement d'apprendre tout ce que les enseignants comprennent comme cours libres de perfectionnement. Ces cours de perfectionnement devraient être de véritables cours de travail.

Au 2^e alinéa de l'art. 54^{bis} on proposa de biffer «à la demande des parents». M. Moine assura qu'une libération anticipée ne serait réellement admise que pour des motifs valables, et que la Direction de l'instruction publique veillerait à éviter tout abus.

A l'art. 55 fut exprimé du sein du conseil le désir que les parents fussent renseignés au moins deux mois à l'avance quand leur enfant ne peut pas être promu.

L'article relatif à la durée et au nombre des leçons passa sans qu'une seule voix ne se soit fait entendre.

En revanche l'art. 58^{bis} souleva une dernière grande discussion, dans laquelle il fut question de peines corporelles, du droit de châtement, droit que le Code civil admet de la part d'un tuteur, bien que l'enfant soit moins sous sa garde que sous celle de l'instituteur. Il fut alors proposé de faire donner à l'instituteur, par la commission d'école, le droit de renvoyer de l'école pour le reste de la journée un élève rénitent; à cet effet il conviendrait d'introduire la notion «Absences pénales», qui serait à inscrire dans le registre et dans le livret scolaire. Puis on exigea une meilleure protection des maîtres contre les parents sans entendement. Un député instituteur exprima le désir de savoir quels moyens restaient à la disposition de l'enseignement pour imposer son autorité! Enfin un dernier vœu: le Gouvernement devrait établir un règlement circonscrivant les mesures disciplinaires.

Le directeur de l'instruction publique croit qu'il faut rechercher chez les parents l'origine de nombreuses difficultés, chez les parents qui gâtent leurs enfants et qui trop souvent prennent leur défense. Il est personnellement opposé aux peines corporelles, car leur application peut facilement devenir une habitude. S'il était président de commission d'école, et s'il recevait la visite d'un père venant se plaindre de ce que son fils ait reçu une gifle, il lui demanderait s'il n'en a jamais appliqué à son enfant! Il se déclara disposé à établir avec la SIB une liste des peines disciplinaires.

Le solde des articles ne donna guère lieu à discussion. Ce qui fut encore touché concernait moins les instituteurs que les autorités de tutelle.

En résumé disons que plusieurs discussions furent réellement épineuses. Il était inévitable que souvent le corps enseignant et son travail ne reviennent sur le tapis. Reconnaissons que, d'une manière générale, le Grand Conseil se montra bien disposé à notre égard, et maint député fut, peut-être pour la première fois, conscient de ce que notre profession n'est pas absolument aussi facile et aussi belle qu'on le croit souvent. Au terme des délibérations la loi fut approuvée par 133 : 0 voix. Cette révision a exigé plus de discussions qu'en son temps la nouvelle loi entière, remarqua pour conclure M. le Conseiller d'Etat Moine. Hans Tanner

Livre d'ouvrages

Au début de l'année scolaire 1964/65 nous sommes heureux d'annoncer aux enseignantes la parution du nouveau livre d'ouvrages: «Travaux à l'aiguille». Attendu depuis longtemps, il réjouira les institutrices, les maîtresses d'ouvrages et les maîtresses d'école ménagère qui étaient privées de directives depuis que l'édition de «Mon livre d'ouvrages» par M^{lle} Reinhard et M^{me} F. Munzinger-Maux était épuisée.

Le nouveau guide de l'enseignement des ouvrages est l'œuvre d'un groupe d'institutrices et de maîtresses d'ouvrages. Le but principal visé par les auteurs est de

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgases 5, Bern

créer une unité d'enseignement, supprimant ainsi diversité et dispersion dans le choix des techniques.

«Travaux à l'aiguille» nous a conquis au premier coup d'œil. Sa présentation soignée, riche et attrayante, aux nombreux croquis et clichés en couleur, sa conception moderne, ses textes simples et précis en font un manuel-outil indispensable. Chaque technique y est bien définie et laisse à la maîtresse la liberté de porter son choix sur celle qu'elle jugera la mieux adaptée au degré d'enseignement, au programme ou au mode d'exécution de l'ouvrage. Ce manuel permet d'introduire avec aisance des procédés nouveaux adaptés aux temps actuels. Il supprime les textes écrits dans le classeur, d'où économie de temps appréciable, allégeant et facilitant l'exécution du plan d'études. Propriété de l'élève, il sera un précieux instrument de travail à l'école, dans les cours post-scolaires et au sein de la famille.

Très complet, le nouveau livre d'ouvrages se compose de trois parties: la couture, le tricotage, le crochet, toutes trois réunies en un volume de 159 pages. L'étude des patrons n'y figure pas, vu la modification constante de leur structure et de leur conception.

Nous recommandons vivement au personnel enseignant féminin de se procurer «Travaux à l'aiguille» pour le prix de fr. 9.80 à la Librairie de l'Etat, Moserstrasse 2, à Berne. Nous avons la certitude que toute maîtresse d'ouvrages en sera enchantée. Ct.

Dans les sections

Synode d'hiver de la section de Porrentruy

20 mars 1964 à 14 h, Salle des conférences de l'Hôtel de Ville à Porrentruy

M. Germain Adatte, maître à l'Ecole secondaire des jeunes filles, ouvre la séance en souhaitant une cordiale bienvenue à tous ses collègues et en particulier aux personnalités présentes: M. Alphonse Widmer, recteur de l'Ecole cantonale, M. René Godat, conseiller communal et M. le pasteur Gonseth. M. Rychner, secrétaire central de la SIB, MM. les inspecteurs Liechti et Pétermann, MM. Guéniat, Feignoux, Voisard, directeurs, M. Tschoumy, conseiller d'orientation professionnelle et M. Lang, président de la commission des écoles primaires, retenus par d'autres obligations, s'étaient fait excuser. Les professeurs du gymnase de l'Ecole cantonale et quelques collègues de l'enseignement secondaire et primaire sont également empêchés de participer aux débats.

Avant d'aborder son rapport d'activité, le président recommande à tous de participer activement à la vie de notre association. Nous n'avons pas le droit, dit-il, de rester indifférents aux nombreux problèmes qui se posent à notre enseignement. Ainsi la crise de la pénurie reste aiguë. Nos Ecoles normales n'ont pu, cette année, admettre suffisamment d'élèves, le nombre des candidats étant très faible. Notre profession exerce peu d'attrait sur les jeunes. Il est urgent de la revaloriser.

M. Adatte souligne également qu'il importe que nous restions calmes et lucides dans un pays divisé par les luttes passionnelles et en face d'une jeunesse enthousiaste et prompt à s'engager.

Rapport du président. En février dernier, la section a eu un décès à déplorer, celui de M. Charles Fleury, de Miécourt,

qui avait pris sa retraite il y a quelques mois seulement. L'assemblée se lève pour observer une minute de silence à sa mémoire.

Depuis le 1^{er} juillet 1962, le comité a tenu dix séances et organisé trois synodes. Il a voué toute son attention aux nombreux problèmes qui lui furent posés:

Formation des instituteurs. Au printemps 1963, le comité a fait part à la SPJ de l'inquiétude du corps enseignant en face des voies si diverses qui peuvent conduire au brevet. Le 15 mai 1963, la SPJ présentait à l'assemblée des délégués SIB une résolution relative à cette question, résolution qui fut acceptée à une très forte majorité.

Perfectionnement du corps enseignant. Lors du dernier synode, l'assemblée avait, sur proposition du comité, décidé la création d'une commission des cours de perfectionnement. Cette commission a été mise sur pied et est constituée de la façon suivante: Président: M. Charles Moritz, St-Ursanne; membres: M^{lle} Madeleine Cerf, Bonfol, MM. Edmond Guéniat, directeur de l'Ecole normale, Paul Sanglard, Porrentruy, et Michel Cerf, Courgenay. Elle travaillera en collaboration avec la commission jurassienne des cours de perfectionnement et organisera, dans le cadre du district, des cours pratiques, théoriques, voire culturels, des excursions, conférences, etc. Plein d'initiative, ce nouvel organisme invite déjà les membres de la section à suivre un cours d'«Initiation aux Nombres en couleurs» qui sera donné par M. Gaston Guélat, maître à l'école d'application.

Passage de l'école primaire à l'école secondaire. A la fin de l'année 1963, deux colloques furent organisés entre maîtres primaires et maîtres secondaires intéressés aux examens d'admission à l'école secondaire. Le meilleur esprit de collaboration anima toujours ces débats qui se sont révélés particulièrement fructueux.

Le projet de révision de la loi sur l'école primaire a été examiné par un comité élargi de la section qui s'est réuni le 27 janvier dernier. Etaient présents: M. E. Guéniat, directeur de l'Ecole normale, M. l'inspecteur Pétermann, M. R. Beuchat, membre du Comité cantonal, MM. Cramatte, Henry et Guélat, maîtres d'application, et les membres du comité. M. Gaston Brahier, instituteur et député, nous fit un rapport clair et bien documenté sur la future loi. A la suite de la discussion, les participants à la séance se sont déclarés satisfaits des modifications apportées à notre loi scolaire actuelle. Ils ont toutefois fait part au Comité cantonal des remarques suivantes (résumé):

1. Les efforts devraient porter sur la création de classes primaires supérieures plutôt que sur l'enseignement d'un grand nombre de branches facultatives. D'autre part, le remède aux difficultés que rencontre actuellement l'école primaire pourrait être trouvé dans une révision du plan d'études.
2. L'art. 49 doit être maintenu dans sa teneur actuelle (participation obligatoire des instituteurs à certains cours).
3. L'art. 54, al. 1 devrait être modifié ainsi: Tout enfant âgé de six ans révolus au 1^{er} avril est tenu de suivre l'enseignement dès le début de la nouvelle année scolaire.

Le président énumère ensuite les principales innovations apportées à la loi sur l'école primaire à l'issue de la session de février du Grand Conseil.

Le rapport de caisse, présenté par M. Charles Moritz, atteste que les finances de la section sont saines. Sur proposition des vérificateurs, les comptes sont approuvés à l'unanimité et des remerciements sont adressés au caissier.

Admissions et démissions. Deux nouveaux membres sont admis dans la section: M^{lle} Françoise Riat, maîtresse secondaire, et M. Donzé, maître à l'Ecole cantonale. Une démission est à enregistrer, celle de M. Robert Sandrin, professeur.

lections statutaires. Quatre membres du comité de section arrivent au terme de leur mandat. Ce sont M^{lle} Marie-Thérèse Froté, démissionnaire depuis l'automne dernier, et MM. Germain Adatte, Charles Moritz et Maurice Perret. L'assemblée désigne pour les remplacer M^{lle} Eveline Laville, institutrice à Bressaucourt, et MM. Jean-Jacques Farine, instituteur à Cornol, Jean-Marie Voirol, maître à l'Ecole cantonale, et Francis Voisard, maître à l'Ecole secondaire des jeunes filles. M. François Rossé, de Boncourt, assumera les fonctions de président. Les maîtres aux écoles moyennes auront dorénavant deux représentants au sein du comité qui comprend en outre trois instituteurs et deux institutrices.

Après discussion, l'assemblée exprime le vœu d'allouer une indemnité annuelle de Fr. 100.- au président, au secrétaire et au caissier de la section. Elle invite le nouveau comité à faire figurer cet objet aux tractanda du prochain synode afin qu'elle puisse se prononcer définitivement.

M. R. Beuchat, au nom de ses collègues, adresse des remerciements au président sortant de charge et à ses collaborateurs. M. Adatte en particulier a droit à toute notre reconnaissance. Devenu le primus inter pares à la suite de la mort tragique du regretté Roland Prudat, en novembre 1962, il a déployé une féconde activité à la tête de notre société et s'est toujours acquitté de sa tâche avec compétence et distinction.

Réadaptation des prestations en nature. M. Georges Cramatte, maître d'application, présente un rapport très complet et précis. Citant les textes légaux, il donne les indications générales et tous les renseignements utiles qui devront permettre à chacun de répondre au questionnaire reçu à ce sujet. M. Cramatte accepte de faire à nouveau partie de la commission paritaire chargée de la réadaptation des prestations en nature. Qu'il en soit remercié.

Divers. Le synode d'été sera supprimé cette année. Cette décision a été prise afin que chaque membre puisse participer au Congrès de la SPJ qui aura lieu le 27 juin à Tramelan.

Le CIP, Centre d'information pédagogique SPJ, connaît un succès de plus en plus réjouissant. Des offres de diapositives en souscription ont paru dans «L'Ecole bernoise» du 14 mars 1964 et l'«Educateur» numéro 10. Un collègue signale que la série de vues en couleurs consacrée à l'Ajoie est tout à fait remarquable. Hâtons-nous d'en faire l'acquisition.

Le président informe l'assemblée qu'il a reçu copie de la lettre envoyée par la section de Delémont à M. Marc Haegeli, président de la SPJ, au sujet de l'assemblée constitutive du «Comité de vigilance démocratique». Après discussion, les membres présents adoptent à l'unanimité le texte suivant:

«Le synode du district de Porrentruy a pris connaissance avec stupéfaction des déclarations faites lors de la séance constitutive du «Comité de vigilance démocratique», déclarations ayant trait à une restriction éventuelle de la liberté d'opinion et d'expression du corps enseignant de notre canton. Il décide à l'unanimité de faire part de ses craintes au Comité cantonal de la SIB et lui demande de veiller au respect de ces libertés».

Assemblée de la Caisse d'assurance. Celle-ci, présidée par M. Aimé Chapuis, instituteur à Fregécourt, élit deux nouveaux délégués, soit M^{me} Geneviève Meyer-Billieux, de Fahy, et M. Germain Adatte, de Porrentruy. Quant à M. Georges Cramatte, il est nommé secrétaire en remplacement de M. Jacques Chapatte.

Visite des nouvelles serres du Jardin botanique. Sous la conduite de MM. Robert Sandrin, professeur, et Joseph Tièche, jardinier-chef, nous admirons de riches collections d'arbustes et de plantes qui croissent grâce à des soins attentifs et des installations ultra-modernes. Regrettons qu'une ondée violente et fort malvenue ait empêché plusieurs collègues de prendre part à cette visite captivante. M. P.

A l'étranger

Allemagne (République fédérale). *Classes secondaires pour bien-doués.* Des classes de lycée spéciales ont été créées à l'intention des élèves bien doués sortant des écoles moyennes. Cette nouvelle formule permet aux jeunes supérieurement doués d'approfondir, grâce au système des programmes différenciés, certaines disciplines et de se préparer en trois ans (au lieu de quatre) à l'examen de maturité (baccalauréat seconde partie).

Nouvelles universités et écoles d'ingénieurs. Une nouvelle université comprenant les facultés habituelles, plus les études d'ingénieur, est actuellement en construction à Bochum. D'autre part, le Parlement bavarois a décidé, en juillet 1962, la création d'un établissement d'enseignement supérieur à Regensburg, tandis qu'il demandait l'adjonction d'une faculté technique à l'Université d'Erlangen-Nuremberg. Plusieurs écoles d'ingénieurs ont également été projetées ou ouvertes au cours de l'année 1962-1963 à Düsseldorf, à Gelsenkirchen-Buer, à Aalen et à Lübeck. BIE

U. R. S. S. *Ecoles anglaises.* De nombreuses écoles anglaises (*English Schools*), dont quarante à Moscou et Leningrad seulement, dotent les élèves soviétiques d'une profonde connaissance de la langue et de la culture anglaises. Ces écoles, parallèlement à celles d'enseignement général officiel, accueillent les enfants à l'âge de sept ans; ils y apprennent l'anglais dès la première classe, en plus des disciplines inscrites au plan d'études ordinaire. Au cours des deux premières années, on leur inculque un vocabulaire élémentaire par le truchement d'activités expressives et dirigées telles que le chant et les jeux. Pour les leçons d'anglais, l'effectif de 30 élèves par classe est divisé en trois groupes de dix. De la troisième à la cinquième année, le programme d'anglais comprend cinq heures hebdomadaires, puis six heures en sixième et septième année et huit heures par la suite. Dès l'âge de quinze ans, les élèves savent ainsi couramment parler, lire et écrire l'anglais. BIE

Canada. *Le français enseigné à l'école primaire.* En automne 1963, un cours facultatif de français a été introduit au Manitoba pour les élèves de première année primaire dont la langue maternelle est le français. Ce cours sera donné ultérieurement en deuxième et troisième année. Ainsi, ces élèves, qui reçoivent l'enseignement général en anglais, peuvent-ils compléter les connaissances orales de leur propre langue par des notions de vocabulaire, grammaire, lecture, diction et littérature au moyen de contes et récits français, de chants, de jeux et d'activités artistiques dirigées.

Révision des programmes. Plusieurs provinces ont accordé une attention particulière à la révision des plans d'études des écoles du second degré portant sur l'enseignement des sciences, des mathématiques, des branches techniques et parfois des langues. Dans l'Alberta surtout, on a introduit dans les écoles de métiers du niveau secondaire et dans les instituts de technologie des cours de mécanique, de construction automobile, de commerce, de dessin industriel, d'électricité et électronique, de préparation des produits alimentaires, d'arts graphiques, de fonte et de soudure, etc. D'autre part, le nouveau programme



Die Werkstätten für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

d'arithmétique adopté dans les classes élémentaires en septembre 1963 met l'accent sur une conception moderne des mathématiques. Dans les classes secondaires, des cours de biologie et de physique ont été introduits à titre expérimental.

BIE

Etats-Unis. Séminaires à l'étranger pour maîtres américains. Au cours de l'été 1963, quelque 194 maîtres américains ont participé aux séminaires à l'étranger organisés par l'«Office of Education» de Washington dans le cadre de son programme d'échanges d'enseignants. Environ 20 maîtres d'histoire mondiale se sont rendus en France; 20 d'histoire ancienne en Grèce; 40 d'allemand en République fédérale d'Allemagne; 25 de français en France; 50 d'espagnol en Espagne; 19 d'études classiques en Italie et 20 maîtres secondaires en Inde.

Mathématiques nouvelles expliquées aux parents. La division de l'éducation des adultes de San Francisco offre un cours de six semaines intitulé: «Interprétation de l'enseignement des mathématiques nouvelles à l'intention des parents d'élèves», qui met les adultes au courant des transformations apportées récemment à l'enseignement des mathématiques aux divers échelons de la scolarité.

Effectif scolaire par maître. En automne 1957, la moyenne du nombre d'élèves par maître dans les écoles primaires américaines et les écoles secondaires publiques était de 26,2. En automne 1962, ce chiffre était ramené à 25,7. Pendant cette période quinquennale, la moyenne d'élèves par maître, pour l'école primaire, était passée de 29,1 à 28,5, tandis que pour l'école secondaire, ce chiffre était passé de 21,3 à 21,7. BIE

Argentine. Jardins d'enfants à sections bilingues. Une innovation intéressante du point de vue linguistique est à signaler dans les provinces de Chaco et Corrientes où l'influence des langues étrangères est considérable. Des écoles primaires bilingues, de même que des sections bilingues dans les jardins d'enfants, ont été créées pour parer aux difficultés de langage soulevées par la coexistence d'enfants provenant de collectivités d'origines et de langues différentes. BIE

Inde. Prêts sans intérêt aux futurs maîtres. On envisage l'institution des prêts sans intérêt pour les élèves maîtres qui ont besoin d'être aidés dans la poursuite de leurs études. Chaque année d'exercice des fonctions enseignantes au service de l'Etat amortira d'un dixième la dette contractée par le jeune maître. On compte qu'au cours de leur première année d'existence, 18 500 prêts de ce genre seront accordés et quelque 70 000 dans les trois années suivantes. BIE

Australie. Compréhension internationale. Les délégués à la conférence annuelle de la Fédération des maîtres australiens, qui s'est tenue au début de 1963, ont lancé un appel aux enseignants du monde entier, les invitant à réexaminer les programmes d'études et d'organisation scolaire, en vue d'une meilleure formation de citoyens ayant le sens des responsabilités internationales. Par exemple, les services de l'éducation devraient veiller à ce que les élèves puissent: 1) comprendre l'histoire de leur pays et la forme de leur gouvernement; 2) apprécier les valeurs culturelles et les idéologies politiques d'autres pays; 3) reconnaître l'importance de la compréhension et de la coopération internationale parmi les peuples. BIE

France. Quatre universités parisiennes. Le Ministre de l'éducation nationale s'est déclaré partisan de la décentralisation universitaire. Trois ou quatre nouvelles académies seront créées d'ici à 1968 (Rouen, Amiens et Limoges auraient leur chance), ainsi que plusieurs collèges universitaires. L'Université de Paris «éclaterait» prochainement en quatre universités: Paris-Nord, Paris-Est, Paris-Sud et Paris-Ouest. D'autre part, le Ministre a indiqué que le nombre des collèges secondaires

polyvalents passerait de vingt en 1963 à deux cents en 1964, puis à quatre cents, huit cents et mille six cents dans les années à venir.

L'Université et les entreprises. Une conférence sur «Le rôle de l'Université dans le développement de la culture générale chez les cadres de l'économie» a fait état des récentes expériences menées à Bordeaux où les conférences bimensuelles pour les cadres – ayant lieu en dehors des heures de travail – connaissent un grand succès. D'autre part, des séminaires sont organisés par l'université à la demande ou en accord avec les entreprises qui lui confient leurs cadres une semaine tous les trois mois, et cela pendant deux ans. Les sujets les plus divers y sont abordés; ils vont des connaissances des problèmes démographiques à ceux des pays en voie de développement, aux régimes politiques modernes, en passant par la musique et les «idoles» du cinéma et de la littérature actuelle.

Scolarisation des Gitans. Près de 99% des 300 000 Gitans qui vivent en France sont illettrés. Une expérience vient d'être tentée pour promouvoir leur scolarisation. Elle a été réalisée au groupe scolaire Aristide Briand de Montreuil avec le concours de la municipalité et du ministère. Trente jeunes gens y suivent depuis le 11 octobre 1963 des cours du soir qui sont donnés trois fois par semaine par deux instituteurs de l'école. A la cérémonie d'inauguration des cours, le président de la Communauté mondiale des Gitans a marqué l'importance de cette expérience tentée pour la première fois en Europe, en disant notamment: «Nos trente frères qui fréquentent cette école du soir apprendront la langue française et suivront des cours de pédagogie. Ensuite, nous les enverrons enseigner à leur tour à travers le monde». BIE

Bibliographie

Caleb Gattegno, Samuel Roller, Germaine Laederach-Hurni, Evelyne Excoffier Exercices qualitatifs. Mathématiques avec les nombres en couleurs (Matériel Cuisenaire). Un cahier 12×18 cm, de 32 pages. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel.

Table des matières: Des exercices qualitatifs..., pourquoi? – Exercices qualitatifs – Construction de l'escalier – Nombres pairs et nombres impairs – Plus petit commun multiple – Plus grand commun diviseur – Exercices de recomposition – Exercices portant sur les moitiés – Conservation de la longueur – Introduction à la notion de multiplication et de division – Passage au nombre à partir de la relation établie entre deux réglettes.

Communications du Secrétariat

Loi sur l'école primaire, 2^e lecture (mai 1964)

La commission parlementaire a mis au point un certain nombre de propositions d'amendement au texte publié dans l'Ecole bernoise du 14 mars 1964. La chancellerie de l'Etat en a profité pour revoir la version française en entier. Nous renonçons à communiquer à nos lecteurs les très nombreuses retouches rédactionnelles, en nous bornant aux propositions touchant le fond.

Art. 9/2: ... enfants peuvent être admis à ...

Art. 9/3: ... légaux ou sur proposition de la commission d'école, les ...

Art. 26/1a): ... La DIP règle ... a) les programmes, la durée ...

Art. 26/3 : Le Conseil-exécutif peut, au besoin, édicter une ordonnance à ce sujet.

Rem. à l'art. 27 : Si la Députation jurassienne devait, lors de sa séance du 18 avril 1964, voter l'introduction de l'enseignement de l'allemand comme branche obligatoire pour le degré supérieur, la commission parlementaire est en mesure de et prête à présenter les adaptations nécessaires en vue de la 2^e lecture au Grand Conseil et à proposer leur acceptation. (Remarque du secrétariat SIB: La Députation propose cette introduction obligatoire.)

Art. 27/1 : ... dessin technique, écriture, ... («au degré supérieur» est supprimé).

Art. 27^{bis}/1 : 4. l'enseignement de l'économie ... («plus complet» est supprimé).

Art. 32/1 : ... communale. L'élection définitive ne peut être attribuée à la commission d'école que si cette dernière ressortit à la compétence de plusieurs communes (communauté scolaire).

Art. 32/2 : La commission d'école a le droit de présenter des propositions.

Art. 39 : La commission d'école soumettra sa proposition à l'autorité électorale. Celle-ci décidera ... ou mettra le poste au concours.

Art. 46/1 : ... consacrées à des objets qui le concernent ... personnellement.

Art. 46/2 : Lors d'élections du corps enseignant, l'instituteur sort, si la commission ne souhaite pas expressément sa présence.

Art. 46/3 : Demeurent réservées les dispositions de l'article 89.

Art. 54/1 : ... l'exigent. Pour la partie du canton de langue française, les enfants âgés de 6 ans révolus au 1^{er} avril peuvent être admis à l'école au début de la nouvelle année scolaire.

Art. 54^{bis}/2 : ... à la demande des parents et sur la proposition de la commission ...

Art. 55/1 : (Promotion) ... d'école, sur la proposition du corps enseignant.

Art. 56/1 : ..., elle est de 37 semaines au moins pour les écoles primaires supérieures. (suppression du reste de la phrase!)

Art. 56/3 : 900 pendant les années scolaires suivantes. Dans la partie allemande du canton ce nombre s'augmente de 70 heures dès le début de l'enseignement du français.

Art. 56/4 : ... fixées à l'alinéa 3.

Art. 56^{bis}/3 : ... sections de classe durant le semestre d'été. L'enseignement total ...

Art. 56^{bis}/7 : est l'ancien art. 56/5.

Art. 57/5 : Il est accordé jusqu'à une semaine de congé aux élèves ...

Art. 58^{bis}/1 : les élèves se soumettront aux prescriptions édictées par ...

Art. 58^{bis}/2 : infractions graves ou répétées à la discipline ... réprimande. A la demande de la commission d'école, les parents comparaitront également. En cas de récidive, la commission d'école transmet l'affaire au conseiller en matière d'éducation ou à l'autorité tutélaire.

Art. 58^{bis}/3 : En cas d'infraction au Code pénal, communication en sera donnée à l'avocat des mineurs, abstraction faite des cas de peu de gravité. Les instituteurs et la commission d'école s'abstiendront de procéder à d'autres enquêtes.

Art. 69/1 : ... dans des classes spéciales («séparées» est supprimé).

Art. 69/1b : ... une éducation spéciale; («classes à effectifs réduits» est supprimé.)

Art. 70/2 : ... dans les classes spéciales d'une ...

Art. 70/5 : Les éventuels frais de transport ne pourront pas être réclamés aux parents.

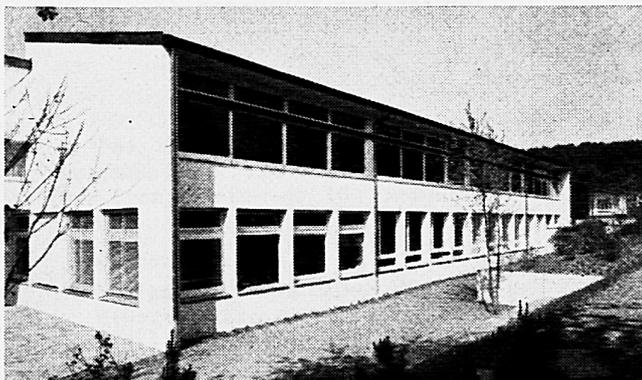
Art. 71/1 a): la désignation de ces classes;
 b): les conditions ...
 c): la surveillance ...
 d): les frais d'écolage ...
 e): les conditions ...

Art. 71/3 : ... classes spéciales, pour autant que le plan cantonal d'études (art. 25^{bis}) et les prescriptions en matière de promotion (art. 55^{bis}) ne sont pas applicables

Art. 72/1 : ... dans des classes au sens de l'art. 69 sont dispensés ...

Secrétariat SIB

Das neuzeitliche Schulhaus



Hebe-Schiebefenster und -türen für Schulhäuser

maximaler Lichteinfall
 intensive Lüftung
 spielend leichter Gang
 einfache Bedienung
 100%ige Dichtung gegen Luftzug und Regen
 Feineinstellung mittelst Exzenter
 Minimale Reinigungsarbeit

Gebr. Müller, Fensterfabrik Ittigen

Telephon 031 - 65 80 44

Für Tonbandgeräte zu Peterlunger



im absolut
spezialisierten
Fachgeschäft mit
der grössten
Auswahl und dem
tadellosen Service
werden auch Sie
besser bedient.

Interessante Rabatte bei Barzahlung
Tausch - Teilzahlung - Eigener Service

TONBANDSTUDIO REX BERN
Ecke Schwarztorstr./Zwyszigstr. 40 ☎ 2 84 91

Über 35 Jahre Erfahrung



Biel Telephone 032 - 2 25 94

Schul- und Saalmöbel jeder Art



Bern, Tschannerstrasse 14, Telephone 031 - 4511 51



Supermarkt
in Gross-
format:

**MIGROS-Markt
Bern**

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

Alles für den
täglichen Bedarf!

Amtlich bewilligter

Total-Ausverkauf

bis Ende April

Ab 15. April auf allen Ausverkaufsartikeln
(ausgenommen Lorenz und Solt Tücher)
weitere 10% Ermässigung



INTERIEUR

Bern, Herrengasse 22 (zw. Münster u. Casino)

Gesucht

Dirigent für Männerchor

Anmeldungen bitte an den Präsidenten
des Männerchors Urtenen,
A. Schmied, Posthalter, Schönbühl,
Telephone 67 01 01.

Schallplatten
Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Tierpark Dählhölzli Bern

Jetzt wieder

Ponyreiten

an schönen Sonntagen

10 - 12 Uhr und 14 - 17 Uhr

Die Gemeinde Langnau i. E. sucht eine

Sprachheillehrerin

Der Unterricht ist seit 1959 eingeführt und kann an einem Tag (2 halbe Tage) je Woche gehalten werden.

Stellenantritt:

sofort oder nach Übereinkunft

Besoldung:

Fr. 12.- je Stunde zuzüglich Reiseentschädigung.

Bewerberinnen, die sich über die erforderliche Spezialausbildung ausweisen können, wollen sich bis 30. April beim Präsidenten der Primarschulkommission, Herrn Hans Wittwer, Haldenstrasse 27, Langnau, anmelden.

Primarschulkommission Langnau

Zu kaufen gesucht

guterhaltene oder neue

Schulbaracke

für 15-20 Kinder, möglichst mit Vorraum, ohne Heizung und sanitärische Einrichtungen. Offerten an **Präsident der Sekundarschul-Kommission, Lauterbrunnen**

Für den Unterricht und als Klassenlektüre empfehlen wir das bewährte, flüssig geschriebene und sorgfältig illustrierte Schulbuch von

Prof. Dr. Fritz Nussbaum

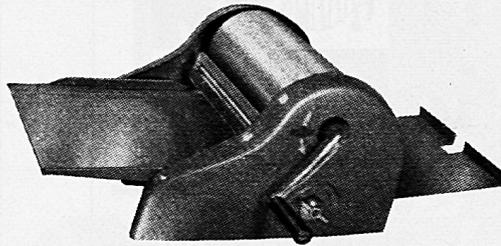
Erzählungen aus der heimatlichen Geschichte

Vierte, unter Mitwirkung von Gymnasiallehrer Dr. Oskar Schär, neubearbeitete Auflage 1956, 124 Seiten mit 52 Abbildungen. Preis gebunden Fr. 5.60; Schulpreis bei Abnahme von mindestens 10 Exemplaren Fr. 4.60.

Zu beziehen beim

**Verlag K. J. Wyss Erben AG, Bern,
Effingerstrasse 17**

sowie durch jede Buchhandlung



ELLAMS Umdrucker

Druck in einem Arbeitsgang – ohne Farbe und Matrizen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis 22 x 35 cm. Solide, standfeste Bauart – eine Umdrehung pro Kopie – stufenlose Druckverstärkung – halbautomatische Flüssigkeitszufuhr.

Der ideale Umdrucker für alle Zwecke.

Verlangen Sie Vorführung und Probebestellung.

ELLAMS DUPLICATOR AG, BERN

Kapellenstrasse 28, Telefon 031 - 2 83 93

Der Verein für Jugendherbergen

Schläflistrasse 6, Tel. 031 - 41 45 77 benötigt für die Sommersaison 1964 folgende Helfer und Helferinnen:

Jugendherberge Meiringen: Herbergsleiterin und Gehilfin, 1. Juni bis Mitte September.

Jugendherberge Oberhofen am Thunersee: 1-2 Gehilfinnen, wenn möglich mit Kochkenntnissen. Juni bis Oktober.

Jugendherberge Wengen: Hausbursche, Juni bis Mitte September.

Jugendherberge Grindelwald: 2 Gehilfinnen für Juli und August.

Jugendherberge Zermatt: Tochter mit guten Kochkenntnissen, 2 weitere Gehilfinnen. Juni bis Oktober.

Jugendherberge Visp: Herbergsleiterin, 1. Juni bis 30. August.

Wir bieten vielseitige Arbeit in internationalem Kreis, ein gutes Arbeitsklima, gute Unterkunft und den Leistungen angepasste Gehälter.

Wir bitten die Lehrerschaft, uns bei der Suche von tüchtigem Personal behilflich zu sein, damit alle obengenannten Jugendherbergen eröffnet werden können. Wir danken herzlich!



**WIR organisieren
GERNE und GRATIS
eine perfekte Schulreise**

Eine Postkarte genügt
oder Telefon 024 - 2 62 15

**Chemin de fer
Yverdon-Ste-Croix, YVERDON**

Zoo-Restaurant Basel

Beliebt und sehr dankbares
Ausflugsziel für jung und alt.
Schülermittagessen ab Fr. 2.80 bis
Fr. 4.-.
Eigene Patisserie im Hause.

Familie M. Böhle Basel Telefon 38 26 60

Riederalp - Luftseilbahnen

Aletschgletscher und Aletschwald.
Ein Erlebnis

Anmeldungen nimmt gerne entgegen:
Betriebsleitung, Tel. 7 31 86



Besuchen Sie das malerische Städtchen **Murten**

für eine schöne Schulreise
«zur EXPO über MURTEN»

Ein guter Tip für Ihre Schulreise 1964!

Verbinden Sie den eventuellen Besuch der EXPO mit einer
Rückkehr über den Gemmipass.

Mit der Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass,
1410 m bis 2322 m über Meer, gelangen Sie in 8 Minuten
auf die Passhöhe.

Im Sporthotel Wildstrubel, Gemmipasshöhe, 2322 m,
finden Sie eine bequeme Unterkunft und gute Verpflegung.
Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte
und Preislisten zur Verfügung

Tel. 027 - 5 42 01, Fam. de Villa



Brienzer Rothorn 2349 m ü. M.

**Der beliebte Ausflug
L'excursion favorite**

Dampf-Zahnradbahn
Chemin de fer à crémaillère à vapeur
Hotel - Restaurant
Höhenweg - Sentier alpestre
Rothorn - Brünicg-Pass

Rochers de Naye

2045 Meter ob Montreux

Schönste Rundschau über Alpen und Jura. Höchster Alpenblumengarten
Europas. Guteingerichtete Schlafräume. Gute Küche. Spezialpreise für
Schulen und Vereine. Prospekte und Auskunft erteilt die Direktion in
Montreux.

Rochers-de-Naye-Bahn (Tel. 021 - 61 55 22)



Autoverkehr Oberemmental

für die Organisation Ihrer Schulreisen, per Car. Mehrere Kurslinien im
Wanderggebiet des Oberemmentals. Besonders zu empfehlen: Lüderalp/
Napfgebiet. Betriebsleitung in Bärau, Tel. 035 - 2 21 39.

Bieri-Möbel
 Rubigen und Interlaken
 Möbelfabrik Verk. direkt an Private

HAWE -Selbstklebefolien
 sind glasklar, dauerhaft,
 preiswert, in verschiede-
 nen Rollenbreiten. Die best-
 bewährte Bucheinfassung für
 Bibliothek und Schule.



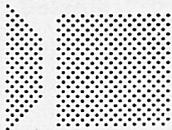
Verkauf und praktische Anleitung
 durch das Spezialgeschäft

P. A. Hugentobler Bern 22
 Breiffeldstrasse 48 (neue Adresse)
 Telefon 031 / 42 04 43

Wandtafelabrik

F. Stucki, Bern

gegründet 1911
 Magazinweg 12
 Telefon 2 25 33



Alle Systeme
 Beratung kostenlos



**Im Garten- und Gemüsebau
 für Blumen
 und Spezialkulturen**

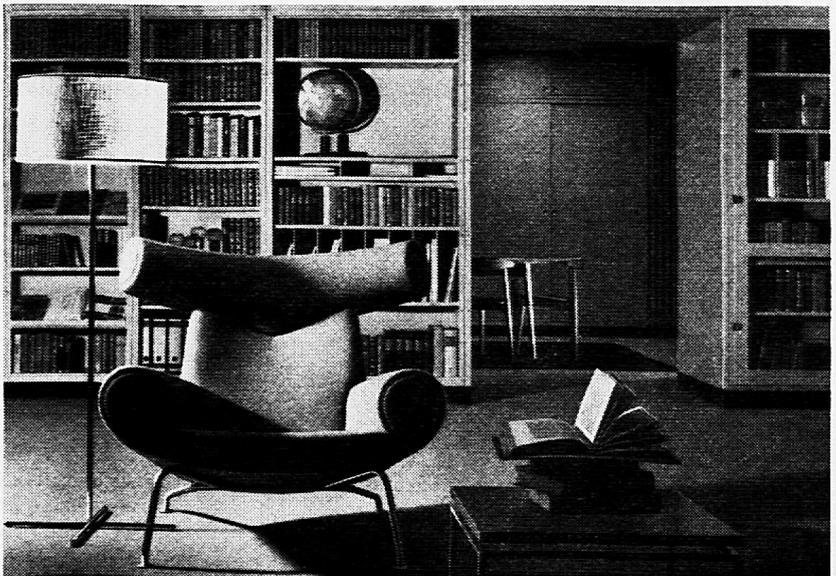
Erhältlich in den Gärtnereien



Bücher brauchen Platz.
 Einige stehen im Gestell.
 Andere liegen in Kisten.

Für Ihr Steckepferd
 haben wir eine bessere Lösung gefunden.
 SW Schrank- und Wohnelemente
 ordnen das Dreifache:
 über 800 Bände
 auf 2 Quadratmeter Wohnfläche.
 12 SW Breiten und 2 Tiefen
 lösen jedes Raumproblem.
 Entwurf: Borge Mogensen / Grethe Meyer

Rothen-Möbel Bern
 Hauptgeschäft: Standstr. 13-Flurstr. 26
 Kleinausstellung am Kornhausplatz
 Telefon 031/41 94 94



Rothen-Möbel

Harmoniums

Neue Instrumente und
 Occasions-Harmo-
 niums in guter
 Qualität.

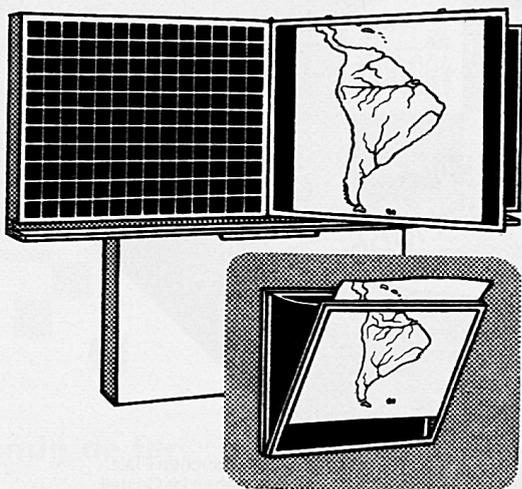
**Neue Koffer-
 harmoniums**, als
 gute Singhilfe, 1 Spiel
 4 Oktaven nur F. 260.-

Hugo Kunz Bern
 Nur Gerechtigkeits-
 gasse 44
 Tel. 031 - 2 86 36



Rolladen, Storen
 Lamellenstoren
 Jalousieladen, Kipptore
 Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
 Storenfabrik Bern Telefon 031 - 65 55 96



WANDTAFELN

mit

IDEAL-DAUERPLATTEN aus Glas

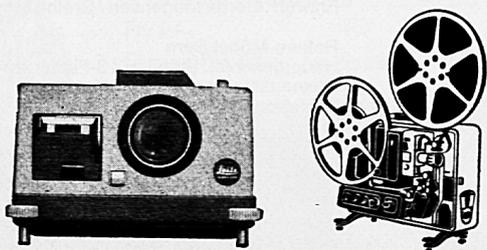
haben sich vielfach bewährt

Angenehm im Schreiben;
unverwüsthche Schreibfläche

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telefon 063 - 5 11 03



Das Planen und-Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung - wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!



Bern
Spezialgeschäft
für Foto
und Kino
Tel. 031 - 2 21 13

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1965 (Schulbeginn 1965/66) sind an der Primarschule Liestal folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

3 Lehrstellen: Unter-, Mittel- und eventuell Oberstufe
2 Lehrstellen: an den Hilfsklassen

Besoldung:

Primarlehrer:	Lehrerin	Fr. 14 570.- bis Fr. 20 004.-
	Lehrer	Fr. 15 232.- bis Fr. 20 930.-
	verh. Lehrer	Fr. 15 586.- bis Fr. 21 283.-
Sekundarlehrer:	Lehrerin	Fr. 15 232.- bis Fr. 21 990.-
	Lehrer	Fr. 16 132.- bis Fr. 22 226.-
	verh. Lehrer	Fr. 16 485.- bis Fr. 22 580.-

Lehrer an

Hilfsklassen:	Lehrerin	Fr. 15 232.- bis Fr. 20 930.-
	Lehrer	Fr. 15 895.- bis Fr. 21 990.-
	verh. Lehrer	Fr. 16 250.- bis Fr. 22 345.-

Für verheiratete Lehrer sind die Sozialzulagen:

Haushaltzulage pro Jahr	Fr. 425.-
Kinderzulage pro Jahr	Fr. 425.- pro Kind.

Die Löhne verstehen sich alle mit Ortszulage und z. Zt. 18% Teuerungszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Bewerbungen werden, unter Beilage der üblichen Ausweise, bis zum 31. Mai 1964 erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal.

Primarschulpflege Liestal

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke- Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75



Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate — Spezialkurse 4 bis 10 Wochen — Ferienkurse Juli, August, September — Handelskorrespondenz oder Literatur — Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen — Prüfungszentrum der Londoner Handelskammer. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:

Sekretariat ACSE, Zürich 8

Seefeldstrasse 45, Telefon 051/34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529